

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements für Lodz:**  
 Täglich 8 Nbl., halb, 4 Nbl., viertel, 2 Nbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Vierteljährlich 2 Nbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Pettzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Retikeln 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 3 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: **Hansonstein & Vogler A.-G.**, Hamburg, Rödingsberg 1/P. oder deren Filialen.  
 In Warschau: **Rajchman & Frondler, Senatorska 18.**  
 In Moskau: **L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolew.**

## Ein Ingenieur-Chemiker

der gründliche Kenntnisse in der Fabrikation von Blauholz-(Campêche)-Extract hat und längere Zeit speciell dieser Branche auf der renommierten Polytechnischen Schule von G. Billes in Moskau vorgestanden hat, sucht einen Compagnon mit einem Capital von mindestens 400,000 Rubel zur Eröffnung eines gleichen Unternehmens in Russland. Schriftliche Offerten: Moskau, Postamt. Nr. 4854. (3-1)

## Hotel Mannteuffel.

Wintergarten.  
 Heute Sonntag, den 13. Dezember:  
**Caffé-Concert**  
 mit ganz neuem Programm,  
 ausgeführt von der Victoria-Theater-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Kirschfinkel.  
 Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 20 Kop.

## Restaurant Hôtel Mannteuffel.

Heute Sonntag, den 13. Dezember:  
**Diner à 75 Kop.**  
 Von 12 bis 3 Uhr.  
**MENU:**  
 Soupe à la Windsor.  
 Consommé Printanier.  
 Cotelettes de Chevreuil.  
 Sauce poivrat.  
 Lachs Mayonnaise.  
 Poularden.  
 Rebhühner.  
 Compot — Salat.  
 Gelée aux fruit.

## Möbel-Ausverkauf.

Vollständige Salon-, Schlaf-, Speisezimmer-Einrichtung, wie auch einzelne Gegenstände sind preiswerth zu verkaufen.  
 Näheres Petrikauer-Straße Nr. 26, Haus Schröder, II. Etage (6-2)

## Hotel Mannteuffel.

Täglich frische, prima holländische **Hustern.**

### Weihnachtsbitter!

Von ferne tönen leise schon die Glocken,  
 Die Herolde der gnadenreichen Zeit,  
 Bald grüßen wir mit Jubeln und Frohlocken  
 Die Nacht, die reinster Liebe sich geweiht.  
 Die Sehnsucht sieht das Licht am Baume blinken,  
 Um den die Hand der Liebe Kränze flüchten,  
 Und auch die Hütte sieht im Kraume winken:  
 Ein grünes Reis, ein kleines Licht!

Ungleich vertheilt das Leben seine Güter,  
 Auf daß die Liebe sich bewähren soll,  
 Dort beuge sie sich zu der Menschheit nieder,  
 Wo in der Trube nicht die Gabe schwoll,  
 Sie höre auch der Augen stumme Bitte,  
 Wenn zaghaft nicht die bleiche Lippe spricht,  
 Denn zum Palast macht jetzt die ärmste Hütte:  
 Ein grünes Reis, ein kleines Licht!

Schwer ist die Zeit und selbst ein raues Ringen,  
 Ein selbstlos Mühen bis in späte Nacht  
 Will oft nicht den ersehnten Lohn mehr bringen,  
 Den sonst vollauf das Werk der Hand gebracht.  
 Rehr ein, o Liebe mit der Strahlenkrone,  
 Wo Arbeit fand ein Weihnachtscherlein nicht,  
 Und bringe ihr, der redlichen, zum Lohne:  
 Ein grünes Reis, ein kleines Licht!

Wer zählt allein das Roth auf Aepfelwangen,  
 Und wä' des Baumes Glanz auch noch so groß?  
 Nothwändig soll vor uns die Kindheit prangen,  
 Die einst der Heiland rief zu seinem Schooß.  
 Auch in der Hütte bangt die Kinderlippe:  
 „Kommt denn zu uns Christkindlein heute nicht?“  
 O spendet auch an einer armen Krippe:  
 Ein grünes Reis, ein kleines Licht!

Nicht lange wäher's, da ist die Nacht gekommen,  
 Die überstrahlt mit ihrem Glanz den Tag,  
 Die einst der Engel hehren Sang vernommen,  
 Der von der Weltverföhnung zu uns sprach.  
 O eilt, schnell rüdt der leichtbeschwingte Zeiger,  
 Wer giebt, gewinnt ein fröhlich Angesicht,  
 Es macht uns selbst beglückter ja und reicher:  
 Das grüne Reis, das kleine Licht!  
 (Sp. L.)

### Das Getreide wird billiger.

In seinem letzten Wochenbericht über den Getreidehandel und die allgemeine Lage des Getreidemarktes enthält der „ВѢСТНИКЪ ФИНАНСОВЪ“ Daten, die wohl geeignet erscheinen, auf die gedrückte Stimmung erleichternd einzuwirken. Es heißt da, daß die Getreidepreise im Fallen begriffen sind, und das selbst dort, wo man es am wenigsten erwartete: im centralen Mißerntegebiet. Und nicht nur Weizen und Hafer werden billiger, sondern auch Roggen. In Jarzyn z. B. kauft man das Rub Roggen schon um 5 Kop. billiger, im Woronesher Rayon um 6 und 7 Kop., während Roggenmehl sogar 15 bis 18 Kop. pro Rub billiger verkauft wird. Ueberhaupt macht sich auf den Getreidemarkten eine wohlthuende Beruhigung geltend. Der „ВѢСТНИКЪ ФИНАНСОВЪ“ sieht die Grundursache dieser erfreulichen Wendung zum Besseren darin, daß man sich bereits mit Vorräthigen versehen hat, und daß die Landeshaupt Getreide zu Einkaufspreisen ablasse, wodurch ein ganz merklicher Druck auf die Händler ausgeübt werde. Daß die Getreideausfuhrverbote in nicht geringem Grade gleichfalls zu dem allmählichen Sinken der Getreidepreise beigetragen haben, ist erleuchtend. Zur Zeit steht die Sache schon so, daß die Getreidehändler als Agenten der Landeshaupt und im Dienste derselben zu arbeiten anfangen, da sie einsehen, daß nur so ein, wenn auch nur bescheidenes, Geschäft zu machen sei. In verschiedenen Kreisen des Gouvernements Kasan wird alles zu Markt gebrachte Getreide durch die Händler auf Rechnung der Semstwo und nach ganz bestimmten gehaltenen Instruktionen bei einer Commissionsgebühr von 2 Kop. pro Rub angekauft. Auf diese dem normalen Gang der Dinge sich schon etwas nähernden Umstände hinweisend, bemerkt der „B. F.“ daß ähnliche Erscheinungen auch im Hungerjahre 1880 zu verzeichnen waren. Auch damals standen die Kornpreise gegen Ende October am höchsten, im November begannen sie zu schwanken, um dann im December eine stetig fallende Tendenz zu bekunden. Man kann nur wünschen, daß die vorstehende erfreuliche Wochenübersicht des Organes des Finanzministeriums sich regelmäßig wiederhole, und daß dergleichen nichtswürdige Machenschaften, wie sie nach dem gestrigen Bericht des Petersburger Corre-

Nachdruck verboten.

## Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit  
 von  
**E. von der Gave.**  
 (51. Fortsetzung.)

„Ich war in früheren Jahren thatsächlich einmal augenleidend,“ sagte sie wie erklärend. „So verfiel ich darauf, die blaue Brille zu wählen, um mich nicht sogleich kenntlich zu machen. Auch hielt ich es bei der Stellung, die ich suchte, für angemessener, älter zu erscheinen, als ich war.“

Er hatte sie unausgesetzt interessiert beobachtet; jetzt wandte er sich kurz von ihr ab und seinem Schreibtisch zu.

„Handeln Sie denn nach Ihrem Ermessen,“ sagte er. „Ich würde den Patron einfach nicht weiter empfangen. Aber wie Sie wollen! Von einem Fortgehen Ihrerseits aus diesem Hause kann aber nicht die Rede sein, wenigstens jetzt nicht. Wünschen Sie es später dennoch, so lösen Sie das Verhältniß in der geschnitten vorgeschriebenen Zeit. Ich wünsche aber, daß Sie bleiben!“

Ihr Vertrauensbeweis, Herr Volkheim, ehrt mich in höchstem Maße,“ sprach sie leise. „Es ist auch mein Wunsch, in diesem Hause, in dem ich, wie der Schiffer nach Sturmbeugter Meeresfahrt im Hafen, nach Jahren voller Bitterkeit ein Heim des Friedens gefunden habe, ferner zu bleiben.“

Wenn auch Wahrheit sich mit ihren Worten mischte, welche Zweifel dieselbe dennoch waren, er konnte es nicht ahnen.

„Wann wollen Sie Ihre Sache erledigen?“ fragte er.

„Morgen Nachmittag, mit Ihrer Erlaubniß, Herr Volkheim,“ entgegnete sie.

„Mir recht,“ antwortete er kurz. „Ich hoffe, daß damit die unerquickliche Angelegenheit ihr Ende erreicht hat.“

Sie verbeugte sich tief und schritt dann der Thür zu, zögernden Schrittes, als erwarte sie, daß er sie noch zurückrufen würde. Aber nichts dergleichen geschah; er rührte sich nicht von seinem Sessel, auf dem er niedersunken war. Er sah noch unbewegt in derselben Stellung, das Gesicht dem Fenster und dem draußen wirbelnden Schnee zugewandt, als sie, auf den Korridor tretend, einen letzten, blitzartigen Blick auf ihn richtete.

Unhörbar schloß sie die Thür. Mit der Rechten sah sie nach der Stirn. Hatte sie auch keine Unbesonnenheit begangen? Sie fragte es sich angstbebend.

Nicht um einen Schritt kam sie dem Ziele näher; — jede Unbesonnenheit aber war der Tod, — das sichere Verderben.

Mit lautlosen Schritten kletterte sie den Korridor, trat sie an die Treppe. Man sah von hier aus gerade in die Halle hinab, wo neben der auf- und abwärts führenden Treppe eine lederüberzogene Bank, für irgend Jemand, der auf etwas zu warten hatte, berechnet, stand.

Auf dieser Bank saß der alte Johann; er hatte die Hände ineinander verschlungen und wuschelte die Knie hindurch vor sich hin gestreckt. Er sah vorüberbeugend, das Haupt tief gesenkt; wiederholt nickte er, wie seinen Gedanken folgend, die ihn beschäftigten mochten, mehrmals hintereinander. Was mochte der Alte denken?

Sie beobachtete ihn Minuten hindurch. Er bemerkte es nicht. Dann stieg sie langsam die Stufen hinab. Als sie die untere Treppe zur Hälfte passiert hatte, mußte der Graukopf ihre Nähe fühlen; hohn konnte er sie nicht, so leise trat sie auf. Er richtete sich empor.

Urpflötzlich fühlte sie, die ihn beobachtet hatte, seine Augen scharf sich zugewandt und sein durchdringender Blick nahm ihr ihre Sicherheit.

Sie mögen heut Ihren freien Nachmittag nehmen,“ sagte sie; zur rechten Zeit fiel es ihr ein. „Sie können gleich gehen, wenn Sie wollen.“

Der alte Johann verbeugte sich knapp und trat zurück, um sie vorübergehen zu lassen. Und ungebeugten Hauptes trat sie in das

Gemach ein, welches schon der Schauplatz von mancher Scene, auch der jener grauenhaften, nächtlichen Tragödie in diesem Hause gewesen war.

„Was mag sie dem alten Manne eingeredet haben?“ sprach der Graukopf vor sich hin. „Was kann es sein? Ob ich zu ihm gehe und ihm sage — Nein, nein, er würde hochmüthig wie er ist, dem Lauscher kein Gehör schenken. Dem Lauscher! Ich bin grau geworden und habe noch nie den Forscher gespielt, aber dieses heuchlerische Weib zu entlarven, schreie ich vor nichts zurück. Nein, ich will bei meinem Vorsatz bleiben. Er ist der beste. Er nur kann mir, wie keiner sonst, raten, was zu thun ist. Der herzige, gute Junge! Ob er mich wohl noch kennt? Wie oft ist er, wenn er mit seiner Mutter bei der lieben Madame — der Alte wüßte sich die Augen, da daraus die Thränen förmlich hervorprangen, — zu Besuch kam, an mir emporgeklettert und ich mußte ihn tragen. Dann kam das Unglück, und es sind nahezu zwanzig Jahre vergangen, seit er mich nicht sah. Er kennt mich sicher nicht mehr. Aber ich habe von ihm gehört. Er soll ein äußerst gescheiter Mensch geworden sein. Unsonst wird heutzutage keiner beim Gericht so ausgehört, wie der alte Aktuarus Klauen es von ihm mir erzählte. Er kann den Fall beurtheilen. So ein Jurist sieht häufig Dinge, die uns gar nicht in den Sinn kommen. Heiliger Gott, wenn ich dazu beitragen könnte, das entsetzliche Geheimniß, welches hier zu Grunde liegt, zu lösen, — mein Herzblut wollte ich tropfenweise lassen um den Preis!“

Der Alte begab sich in die Räume der Dienerschaft, um sich für seinen Ausgang vorzubereiten.

Da saßen das Kleinnädchen und die Köchin nebeneinander, Silberzeug pudend.

Gerade, als der Alte in den anstoßenden Raum eintrat, sagte die erstere:

„Ja, wenn ich wüßte, was das gewesen ist, dann hätte ich auch was gesagt. Es war gerade so als ob — wenn auch gespenstisch leise — eine schwere Last die Treppe hinabgetragen ward.“

„Und Sie sahen nicht nach?“ forschte die Andere.

„O, mich grüßte!“ schüttelte sich das furchtsame Mädchen. „Die Thür ward wie von Außen festgehalten und es war doch keiner im Hause als Madame und unsere Hausdame!“

„Was thaten Sie denn?“

„Ich kroch ins Bett und zog die Decke über die Ohren; darüber muß ich eingeschlafen sein, denn die Aufregung im Hause erst ließ mich empor-schrecken.“

„Und davon sagten Sie nichts?“

„Ich ersten Moment wagte ich es nicht. Es war sicher ein böser Spuk. Vielleicht hat die Todte gewandert. Später theilte ich es Karl mit und der beschwor mich, bei Leibe nichts davon zu ver-rathen!“

„Warum nicht?“

„Das weiß ich nicht, aber er beschwor mich so herzlich, daß ich ihm schon gehorchen mußte.“

„O, plagt sie immer noch die Liebe für den hübschen Mädchenjäger? Ich sage Ihnen, er hat bereits einen Schatz und einen sehr hübschen dazu!“

Der alte Johann hörte nicht mehr; er zog sich lautlos zurück.

Karl war im Auftrag seines Herrn in die Stadt ins Bureau. Er mußte jeden Augenblick zurückkommen. Wenn er sich beeilte, traf er ihn vielleicht noch auf der Straße, wo er ungestört mit ihm reden konnte. Die vernommenen Worte sporneten aufs höchste den Wunsch dazu in ihm an.

Zu anderen Zeiten würde er es für seine Pflichten gehalten haben, die Rückkehr Karl's abzuwarten. Heute trieb es ihn fast fieberhaft fort, und Nina sein Amt, den Portier zu spielen, übertragend, verließ er, nachdem er sich formell von der Hausdame verabschiedet, das Haus.

Schneewirbel empfing ihn draußen. Er achtete dessen nicht, sondern schritt an der Häuserseite entlang, doch nur eine kurze Strecke. Etwa vier, fünf Häuser weiter sah er hinter einem vorspringenden Mauerstück Posto.

(Fortsetzung folgt.)

Spondenten im Moskauer Mehlnhandel vorgekommen sind, vereinstellt bleiben. Es kommt leider auch noch an anderen Orten vor, daß dem Roggenmehl Unkrautsamen, Abfälle und Sand beigelegt werden, selbst in Petersburg wird darüber geklagt. Es wird Sache der Aufsichtsbehörden sein, die Mehlvorräthe in den Städten auf ihre Güte hin von Zeit zu Zeit zu controliren, wozu die Organe der Stadtverwaltungen ja berechtigt und verpflichtet sind. Denn wenn der Roggen nur um diesen Preis billiger werden sollte, so wäre damit wenig gewonnen.

Uebrigens ist zu bemerken, daß auch auf den ausländischen Getreidemärkten die Kornpreise eine Neigung zum Fallen bekunden, was, im Zusammenhang mit der Erziehung bei uns betrachtet, die beruhigende Tendenz noch steigert. (Mtg. Tagbl.)

### Ingenieurik.

Die hiesige Abtheilung der „Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und der Industrie“ hat am 21. Nov. (3. Dezemb.) l. J. datirtes Circularschreiben an die Industriellen des Loderz Industralisierungs ausgelegt, das in mehr als einer Hinsicht auch weitere Kreise interessiren dürfte. Indem wir dieses Schreiben seiner Wichtigkeit wegen nachstehend wörtlich reproduciren, können wir nicht unterlassen unserm Gebauern hier Ausdruck zu geben, daß wir nicht direkt sondern erst aus zweiter Hand von dem Inhalt des Circulars Notiz nehmen können.

Gemäß der Beschlußfassung der am 23. October d. J. stattgefundenen XXIX. Generalversammlung bezieht sich das Präsidium der Loderz Abtheilung der „Gesellschaft zur Förderung der russischen Industrie und des Handels“ Ihnen folgendes Circularschreiben ergebenst zu übersenden:

Nach Einbringung der diesjährigen Ernte wurden beifolgende Gerichte verbreitet, daß nämlich im Königreiche Polen die Roggenlese unzulänglich und die Kartoffelernte sehr schlecht ausgefallen ist; in Folge dessen hat die Warschauer Abtheilung der „Gesellschaft zur Förderung der russischen Industrie und des Handels“ einige 100 entsprechende Fragebogen an verschiedene Orten des Reichsgebietes wohnende Personen versandt, um durch deren authentische Auskünfte die wirkliche Dimension des Mißwachses kennen zu lernen. Die von diesen Personen erteilten Antworten, welche in Bezug auf Roggen und Kartoffeln genaue Daten sowohl über die Durchschnittsernte der letzten Jahre, als auch über die diesjährige Mißernte enthielten; gaben nun die Möglichkeit, vollständig glaubwürdige, annähernde Berechnungen über das Maß des Mißwachses, im ganzen Gebiete anzustellen.

Nach diesen Angaben hat die diesjährige Roggen- und Kartoffelernte im Vergleiche zu der Durchschnittsernte der letzten Jahre, in den einzelnen Gouvernements, folgende, in % bezeichnete Resultate erzielt:

Roggen		Kartoffeln	
Im Gov.	Warschau	„weiche“	„harte“
60%	40%	60%	
Kalisch	75	50	60
Kielce	68	30	65
Lomza	68	30	40
Lublin	60	36	40
Petrikau	50	50	50
Plod	68	45	65
Radom	55	53	68
Suwalki	85	25	30
Stedice	75	35	66

Auf Grund dieser Zahlen beträgt nun die Ernte des ganzen Gebietes in Bezug auf Roggen 68%, auf „weiche“ Kartoffeln (die hauptsächlich zur Nahrung der Menschen dienen) — 39%, auf „harte“ Kartoffeln (welche am meisten in Fabriken, wie Branntweinbrennereien etc. verbraucht werden) 54% und auf Kartoffeln überhaupt 50% der Durchschnittsernte der letzten Jahre.

Die Durchschnitts-Roggenlese der letzten Jahre beträgt im Königreiche Polen, in absoluten Zahlen, 13 Mill. Korzec, (1 Korzec = 222 Pfund) von denen 3 Millionen zur Ausfaat verbraucht werden. In diesem Jahre wurden aber nicht mehr als 8 1/2 Mill. Korzec eingeharnt, von denen — bis zum Verbote der Ausfuhr — mehr als 500,000 in's Ausland exportirt wurden; demnach ist es evident erwiesen, daß sogar wenn wir das im künftigen Jahre zur Ausfaat nötige Quantum um 1/2 weniger als gewöhnlich veranschlagen sollten, — auch dann zur Ernährung der Bevölkerung nicht mehr als 6 Mill. Korzec disponibel bleiben. Da nun aber das Königreich Polen gegenwärtig 8 1/2 Millionen Einwohner hat, so kommt, für das ganze Jahr, pro Person weniger als 1/3 Korzec oder circa 4 Pud Roggen, d. h. also weniger als 1/2 Pfd. täglich aus.

Gewiß kann solch eine geringe Quantität der am meisten bei uns gebrauchten Getreideart unmöglich die factisch vorhandene Bedürfniffe der unvermeidlichen Bevölkerung befriedigen, zumal da gleichzeitig bei uns ein noch größerer Mangel an Kartoffeln — die das allernächste Nahrungsmittel des Arbeiterstandes bilden, — herrscht.

Eine mittelmäßige Kartoffel in allen 10 Gouvernements des Königreiches Polen beträgt 4 1/4 Millionen Korzec, von denen 10 Millionen zur Ausfaat und 3 Millionen Korzec zum Betrieb der Branntweinbrennereien verbraucht werden; demnach verbleiben gewöhnlich zur Ernährung der Bevölkerung circa 31 Millionen Korzec. Im laufenden Jahre aber betrug die Kartoffelernte nicht mehr als 22 Mill. Korzec. Wenn man sogar das zur Ausfaat und zum Gebrauche in den Brennereien nötige Quantum heuer um die Hälfte weniger als gewöhnlich veranschlagen sollte, — so werden auch dann

zur Ernährung der Bevölkerung — bloß 50% der normalen Quantität übrig bleiben.

Angesichts dieser großen Dimensionen des Mißwachses in unsern Gebiete und zwar zu einer Zeit wo in 17 innern Gouvernements des Kaiserreiches eine vollständige Hungersnoth herrscht, ist es zu befürchten, daß die Preise für Lebensmittel stets steigen werden, besonders beim Eintritte des Frühlings; weil alsdann alle Vorräthe zur Ausfaat werden verbraucht werden. Zur Erleichterung der Zufuhr von Kartoffeln aus dem Innern des Reichs nach dem Königreiche Polen hat das Kaiser-Comité die Eisenbahnfrachtsätze für diesen Artikel bis auf 1/1000 Rep. pro Pud und Weist ermäßigt. Da es aber schwerlich anzunehmen ist, daß auf den uns, hinsichtlich ihrer Entfernung, erreichbaren Märkten, im Innern des Kaiserreiches, solch ein überflüssiges Quantum von Kartoffeln feil geloten sein wird, welches hinreichend sein sollte die Bedürfniffe unseres Gebiets vollständig zu befriedigen, und man daher, voraussichtlich genöthigt sein wird, Kartoffeln durch andere Lebensmittel zu ersetzen, so hat die „Loderz Abtheilung“ sich an das Departement für Eisenbahn-Angelegenheiten mit der Bitte gewandt, auch die Frachtsätze für alle Arten Getreide, Mehl, Grütze, Erbsen und Mais zu ermäßigen. — Auf diese Vorschläge haben wir zwar bis hiez zu noch keinen Bescheid erhalten; allein angesichts der unbedingten Nothwendigkeit, frühzeitig genügende Vorräthe anzuschaffen, um dadurch eine noch höhere Steigerung der Preise der genannten Lebensmittel vorzubeugen, — hat die am 25. November d. J. stattgefundenen XXIX. Generalversammlung das Präsidium beauftragt, ohne die Entscheidung des Departements der Eisenbahn-Angelegenheiten abzuwarten, den Fabrikanten des Loderz Rayons die obigen Daten über die Dimension des diesjährigen Mißwachses mitzutheilen und ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wie es umbringt nötig ist, große Quantitäten von Kartoffeln und anderen Lebensmitteln aus diejenigen Ergeben auszusuchen, wo man erstere noch zu annehmbaren Preisen kaufen kann und diese Vorräthe alsdann den Arbeitern zum Selbstkostenpreise zu verkaufen.

Ohne diese Maßregeln ist es mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Speculation die Preise für Roggen und Kartoffeln übermäßig hoch aufschrauben wird. Gleichzeitig brühte die General-Versammlung ihre Ansicht aus, daß es sehr erwünscht wäre, daß die kleineren Fabrikanten sich in Gruppen vereinigen möchten, um dann im Stande zu sein, größere Quantitäten von Roggen und Kartoffeln, bei billigen Preisen, gemeinschaftlich anzukaufen.

Falls es die Petersburger Firma Otto Dittborn, welche mit Knochenmehl, Knochenkohle und Lumpen handelt und auch im Getreideexport operirt hat, hat ihre Creditoren zusammenberufen und ihnen eröffnet, daß die Bilanz Passiva in der Höhe von 400,000 Rbl. ergebe.

Die Tuchhändler „Semenkow u. Biskow“ stellen, wie bereits kurz gemeldet, ihre Zahlungen ein. Die Passiva sollen 1,200,000 — 1,500,000 Rbl. betragen, die Hauptgläubiger Moskauer und Loderz Fabrikanten sein.

Die bedeutende Tuchfabrik der Gebrüder Skirmunt in Porzejsz (Gouvernement Minsk) hat fallirt. Die Passiva sind sehr beträchtlich.

Als zahlungsunfähig wurde vom Kommergericht der geküchtete Dessert Kaufmann Rabin Leibowitsch erklärt, welcher mit 30,000 Rbl. fallirt hat. Als zahlungsunfähig wurde auch der Dessert Kaufmann Israel Feimann erklärt.

Das Finanzministerium hat, wie die Korrispondenz-Agenur meldet, beim Reichsrath nunmehr den in endgültiger Form ausgearbeiteten Gesetzentwurf über Errichtung einer staatlichen Unfallversicherungskasse eingereicht. Die Bewerksstellung der Versicherung wird den Besitzern der gewerblichen Anlagen anvertraut. Zum Empfang von Entschädigungen erhalten diejenigen Arbeiter das Recht, die in Folge irgend welchen Unfalls arbeitsunfähig geworden sind. Die Witwen von Arbeitern, die in Folge von Unfällen gestorben sind, erhalten das Anrecht auf eine Pension im Betrage von 50 v. H. des Arbeitslohnes, während die Kinder bis zur Erreichung der Volljährigkeit oder bis zur Verheirathung eine Pension von 20 bis 15 v. H. erhalten sollen.

Von Schreibmaschinen. Die Zeiten sind schon vorüber, da mit obiger Uebersicht dem Leser eine Neuigkeit mitgetheilt wäre. Schreibmaschine — wer kennt sie heutzutage nicht, sei es in Abtheilungen, sei es aus Ansicht der in den Schaufenstern der verschiedensten mechanischen Magazine ausgestellten Modelle? Und gewiß haben heutzutage die meisten Städter auch schon Correspondenzproben zu sehen Gelegenheit gehabt, an denen die Arbeitsleistung bei der Anfertigung eines Briefes in einer für das Auge des Empfängers so angenehmen Weise zur Geltung kommt. Freilich muß man in diesem Falle den Begriff Arbeitsleistung nicht gar zu genau nehmen, denn im günstigsten Falle hat der denkende Befasser eines Briefes auch trotz der Schreibmaschine immer noch durch eine gewisse Fingerarbeit zur Fixirung seiner Gedanken beizutragen, aber — sofern der Correspondent kein Rekligrath ist, wird ihn sein Leser den Griff zu der Schreibmaschine immer zu danken haben. Daß der Mechanismus einer Schreibmaschine ein sehr complicirter und subtiler sein muß, brauchen wir dem Leser nicht betheuern, noch weniger an der Hand der Beschreibung desselben zu beweisen. Das weiß jeder Leser, der sich für die Sache irgend nur interessiert, fast selbst und dafür spricht auch der Preis — kostet doch eine Hammond Schreibmaschine 250 Rbl., eine Remingtonmaschine gar 350 Rbl.! Von den aus einfachem Blech und Dratz zusammengesetzten Begirnsinstrumenten, die ebensowenig solide als verwendungsfähig sind und für wenig Geld noch weniger schreiben, reden wir hier gar nicht — das sind Spielzeuge nicht praktisch

Kaughlische. Die beiden vorherbenannten Systeme haben übrigens auch, außer dem hohen Preise manche Nachteile anderer Art, insbesondere erfordert die Remingtonsche Maschine, vermöge der Anordnung des Alphabets außer der üblichen Reihenfolge, eine gehörige Vorbildung. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn das Verbreiten der Constructoren dahin ging, eine in jeder Hinsicht praktische Maschine leichter zugängliche Maschine zu konstruiren, die in Anbetracht der regen Nachfrage für dieselbe, neuerdings in der Maschine „Rosmapolit“ erstanden zu sein scheint, welche vom bekannten optisch-mechanischen Geschäft von D. Richter, in St. Petersburg zu beziehen ist. Sie besteht aus einer massiven Eisenplatte, auf Projecstößen, und einem oberen gleichfalls eisernen Theile, der den sich automatisch bewegenden Schreibmechanismus der Maschine ausmacht. Mittelt eines Hebels werden die Zwischenräume zwischen den Einzelnen Worten hergestellt, mittelst eines anderen, längeren das Abdrucken der Buchstaben bemerkt. Die Maschine gestattet eine beliebige Zeilenlänge zu wählen und ist überhaupt recht handlich und solide, jedoch sie Interressenten nur empfohlen werden kann. Auch hat sie, unseres Wissens, bereits in den hervorragendsten Bureau Eingang gefunden, was jedenfalls für ihre Vorzüge das beste Zeugnis ablegt. (St. Pet. Herald)

Alle Eltern und Vormünder, deren Kinder und Böglinge zu Ostern in der Trinitatis-Gemeinde konfirmirt werden sollen und noch nicht eingeschrieben sind, werden erucht solches noch vor Weihnachten besorgen zu wollen.

Getreidpreise. In der letzten Woche wurden auf dem hiesigen Güterbahnhof 1500 Korzec Hafer mit 3 R. 25 bis 3 R. 35 Rp., 100 Korzec Roggen mit 8 R. 5 Rp. und 18 Waggons Kartoffeln mit 2 R. 75 Rp. bis 3 R. pro Korzec verkauft. Auf dem neuen Ring wurden vorgeführt 200 Korzec Weizen mit 8 R. 40 bis 8 R. 60 verkauft. Die Zufuhr von Heu und Stroh war recht bedeutend und wurde Heu mit 1 R. 5 bis 1 R. 10, Stroh mit 80 bis 85 und Klee mit 1 R. 20 bis 1 R. 30 Rp. pro Centner bezahlt.

Am letzten Markstage sind seitens der Polizei bei 7 verschiedenen Verkäuferrinnen größere Partysien gefälschter Butter konfiscirt worden.

Wegen Thierquälerei wurden neuerdings einige Personen gerichtlich bestraft u. z. ist der Fuhrmann Birzenfeld, welcher den Wagen überladen und sein Pferd, das nicht von der Stelle konnte, unbarmherzig schlug, mit einer Geldstrafe von 3 R. und der Händler A. Berger der Gänse in verbotener Weise transportirt, mit einer Strafzahlung von 5 R. belegt worden.

Nach ärztlicher Angabe haben die Erkrankungen an der Influenza, wahrscheinlich in Folge des anhaltend ungnügigen Wetters, in der letzten Zeit zugenommen.

Das in Warschau täglich erscheinende polnisch-literarische Blatt „Wiel“ gewinnt Dank seiner Gütigkeit in Lody einen immer größeren Leserkreis. Für das nächste Vierteljahr verspricht das genannte Blatt für die hiesigen Leser schon aus dem Grunde recht interessant zu werden, als es in einem Cyclus von Artikeln aus der Feder von Spezialisten, die Sitten, Gebräuche, den Handel und Wandel unserer Industriezeit zu schildern beabsichtigt.

Elektrische Faceln. Auf der bevorstehenden Feuerwehrausstellung in St. Petersburg wird der dortige Elektrotechniker E. A. Ustimowisch besondere elektrische Faceln eigener Erfindung ausstellen, die für das Feuerwehrgeschäft bestimmt sind und die gebräuchlichen Napftha- und Harzfaceln verdrängen sollen. Die elektrischen Faceln bestehen aus einem Griff mit der vollständig isolirten Batterie und einer kleinen Lampe, die ein äußerst helles Licht gibt.

Lotterie. Bei der am 1. Ziehungstage der 5. Klasse 157. Klassenlotterie stattgehabten Ziehung fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

- Rs. 4000 auf Nr. 7579.
- Rs. 2000 auf Nr. 10,510, 18,113.
- Rs. 1000 auf Nr. 5132, 3114, 7193, 16,202, 20,294, 20,390, 23,482.
- Rs. 400 auf Nr. 4846, 5787, 7437, 9093, 19,076, 23,160, 21,205, 23,441, 4843.
- Am zweiten Ziehungstage: Rs. 8000 auf Nr. 15,169, 18,953.
- Rs. 1000 auf Nr. 16,186, 22,621, 20,585, 20,956, 3625, 7157.
- Rs. 400 auf Nr. 15,482, 6587, 13,162, 9838, 17,238, 3040, 116, 18,456, 6314.

Wir machen unsere geehrten Leser auf das unserer heutigen Nummer im Separatdruck beiliegende Preisverzeichnis der Weine, Spirituosen und Delicateessen Handlung von S. Hartmann aufmerksam.

Eingefandt. Freitag Abend fand im Locale des Comités-Vereins die III. Generalversammlung der Mitglieder des Informations-Bureaus statt. Aus dem Rechenschaftsbericht sind folgende Daten zu entnehmen.

Das Bureau hielt vom 19. Mai bis zum 11. Dezember d. J. 58 ordentliche und 5 außerordentliche Sitzungen ab. Innerhalb dieses Zeitraumes haben sich 123 Aspiranten gemeldet, von denen 17 aus verschiedenen Gründen abgewiesen werden mußten. Von den übrigen 106 Herren wurden bis heute nach eingezogenen günstigen Referenzen 51 als Candidaten aufgenommen, von welchen bis jetzt durch Vermittlung des Bureaus 16 passende Stellen erhalten haben; demnach verbleiben noch 35 Candidaten. Im Ganzen wurden vom Bureau 55 Empfehlungen ausgehändigt und 83 Informationen eingeholt, wobei noch 12 zu erledigen sind.

Aus diesen klar sprechenden Zahlen ist zu er-

sehen, daß das gen. Bureau keine Mühe spart, um den Stellensuchenden zu einem ihren Kenntnissen entsprechenden Posten zu verhelfen, wobei es nur zu wünschen ist, daß die Herren Chef's auch ihrerseits dieser Institution ihr Vertrauen schenken und bei eingetretenen Vacanzen sich an dieselbe wenden möchten.

### Kleine Notizen.

Ein erstaunliches Phänomen der Rechenkunst ist Professor Reinhaus, der im Concordia-Theater in Berlin nicht sich, sondern seinen Zuhörern den Kopf zerbricht. Dem merkwürdigen Herr'n ist das Cimmalein bis zu 200 geäußert, als gewöhnlichen Rechenfindern das bis zu sein, denn auf jede beliebige gestellte Frage — z. B. wie viel ist 187 mal 173 — antwortet er schneller, als man die Fingern niederschreiben kann, mit der absolut richtigen Summe. Auch das Multiplizieren dreier oder vierstelliger Zahlen mit sich selbst, in jedem beliebig aus dem Willkür gestellten Cempel, geschieht mit der Schnelligkeit des Gedanken, und niemals ist beim Nachrechnen ein Fehler zu entdecken. Ebenso sicher beherrscht der Zahlenprofessor die Potenzenrechnung und auch sechs bis achtstellige Zahlen zieht er die Quadratwurzel mit derselben Leichtigkeit, wie der Bauerjunge aus dem Felde die Wehrtrübe. In bestellter Arbeit ist hier gar nicht zu denken, vielmehr bittet Herr Reinhaus ausdrücklich, daß man wohl vorbereitet mit den schwierigsten Aufgaben, die man sich genau vorher ausrechnen möge ihm zu Leibe gehe. Auch in der Münzrechnung leistet der eigenartige Künstler Großes. Summen bis zu 100 Pfund, nebst so und so viel Schilling und Pence, giebt er zu einem beliebigen Kurs im Umsehen in Reichsmark und Pfennigen wieder.

Englischer Reichtum. Der „Daily Telegraph“ schreibt: „Die Wenigsten ahnen vielleicht den riesenhaften Reichtum der City von London, jener „einem Quadratkilometer“, welcher genügend Grund zu geforderter Verwaltung geben sollte. Zur Einkommensteuer wurden in der City von London während des Jahres 1890/91 über 70,000,000 L. herausgezogen, im übrigen London nur 41,000,000 L. und im reichen Lancashire 33,000,000 L. Diese drei Districte repräsentiren einen Reichtum, welcher den des gesammten übrigen England und Wales übertrifft.“

Die Prima Ballerina des Berliner Theaters, Giuseppina Kobbia, ist während der Aufführung der „Nachtwandlerin“ auf der Bühne gestorben. Das Ballet zwischen dem zweiten und dritten Akte hatte eben begonnen, als die junge Dame, vom Herzschlag getroffen, todt hinstand und über die Rampe hinweg in den für das Orchester reservirten Raum hinabfiel. Der Publikum bemächtigte sich eine ungeheure Aufregung. Drei Aerzte, die sofort zur Stelle waren, konnten nur den bereits eingetretenen Tod der Tänzerin konstataren.

### Neueste Post.

Berlin, 10. Dezember. Zwischen Friedberg und Verlad hat man Nachts den kaiserlichen Postwagen zu berauben versucht. Strolche fielen den Fahrer in die Füße und griffen den Postillon an, der sie aber mit einigen Revolverkugeln in die Flucht jagte.

Als Schneemahl wird gemeldet, daß die Ehefrau des Bahnwärter's Fejzsch, als sie im Barrikade stand, eine in der Nähe der Wärterbude befindliche Warride zu schließen, von dem Berliner Couriergehe überfahren und sofort getödtet wurde.

Wien, 10. Dezember. Aus Prag wird dem „N. Br. Tgl.“ telegraphirt: „In Burgstein ist ein entsetzliches Verbrechen verübt worden. Während der allgemein geachtete Bürgermeister beim Abendessen saß, wurde durch das Fenster ein Pistolenschuß abgefeuert, welcher ihn auf der Stelle tödtete. Der Thäter und das Motiv des Verbrechens sind noch nicht erforscht. — Der ermordete Bürgermeister hieß Gärtner und war Inhaber einer Lederwaarenhandlung. Die That scheint ein Rachact gewesen zu sein.“

Best, 10. Dezember. Infolge der herrschenden Diphtheritis wurden sämtliche Volksschulen bis 10. Januar geschlossen. In der letzten Woche erkrankten über 200 Schulkinder.

Vatis, 10. Dezember. Die Reichsfest für den verstorbenen Kaiser Dom Pedro fand unter Entfaltung großer Pracht und zahlreicher Beigleitung in der Kirche St. Madeleine zu Paris statt. An der Feier, welche der Erzbischof von Paris leitete, nahmen neben der kaiserlichen Familie die in Paris anwesenden Vertreter der fremden Mächte, die Vertreter des Präsidenten Carnot und die Minister Theil. Außerdem waren zahlreiche Senatoren und Deputirte, hohe Würdenträger und Notabilitäten zugegen. Die militärischen Ehren wurden von sieben Infanterie-Regimenten, einem Kürassierregiment und einer Batterie erwiehen.

London, 10. Dezember. Nach einem Drahtbericht der „Times“ aus Teheran stößt das Tabakmonopol in Persien auf nachhaltigen Widerstand. Der Oberpriester in Atebela hat das Mauthunterfangt und den Einwohnern anbefohlen, ihre Pfaffen zu zerbrechen. Der Schah verbannte den angesehensten Kaufmann Teherans wegen seiner Opposition gegen die Tabakregie. Die persischen Behörden hoffen den Widerstand schließlich zu brechen.

Washington, 10. Dezember. Der Bericht des Schatzsecretärs an den Congress hebt hervor, daß infolge des Mac Amley-Tarifs die Zollrückstände sich vermehrt und die Preise der Manufacturwaaren meistens gestiegen sind. Der Bericht bezeichnet es als höchst wichtig, den Schiffbau und die Schiffahrt zu befördern. Der Bericht empfiehlt ferner dem Congress, Maßnahmen zu treffen zur Beschränkung der Einwanderung bezüglich mittelösterreicher Staaten in die Unionstaaten.

### Telegramme.

Berlin, 11. Dezember. Das Gruben-Englisch bei Baldenburg entstand durch Kohlenlaub-Entzündung. Im Ganzen sind 13 Bergleute und Leber gekommen. Von ihnen waren acht verheirathet. Der Betrieb ist nicht gestört.

**Wilna.**

**Wien.** An den ausländischen Märkten ist nach dem Inkrafttreten des Weizenausfuhrverbots eine vollständige Paſſe für Weizen eingetreten, analog dem, was für Roggen nach dem 14. (26.) August der Fall war. Südrußland hat bedeutende Weizenmengen unverkauft nach Westeuropa verladen und diese im Verein mit den gewaltigen Zufuhren aus Amerika üben einen Druck, dem die Importeure und die Mühlen nicht gewachsen sind. Da die Weizenzufuhren nach den Stappellplätzen Amerikas sich dabei keineswegs vermindern, sondern die öffentlich controlirten Lagerbestände von Woche zu Woche vielmehr anwachsen, so scheinen die im Sommer gehegten Befürchtungen wegen Brodmangels in den weizenimportbedürftigen Ländern Europas auf absehbare Zeit beseitigt.

**Wilna.** Die vertrauensseligen Reisenden auf den Bahnhöfen werden trotz des ungeheuren Lehrgeldes, das sie den Eisenbahndieben zahlen, immer noch nicht alle. So entnehmen wir einer Wilnaer Correspondenz des „*Нероѳ. Курьеръ*“ in Kürze nachstehenden Vorgang. Ein wohlhabender Kaufmann aus Melslau, Namens S. S., hatte in Libau 11,800 Rbl. erhoben und reiste damit nach Wilna. Abends zuvor machte er in einem Libauer Restaurant die Bekanntschaft einiger sehr unterhaltenden jungen Herren, denen er, nach und nach selig und rebellig geworden, ganz im Vertrauen mittheilte, daß er mit einiger Beforgniß morgen die Eisenbahnfahrt nach Wilna antrete; zwar trage er ca. 12,000 Rbl. wohlgeändert auf der Brust, allein den Eisenbahndieben sei doch nicht zu trauen. Hocherfreut war er daher, am nächsten Tage vor dem Abgange des Zuges die ganze muntere Gesellschaft vom Borabend auf dem Bahnhof nicht nur wiederzusehen, sondern von ihnen die angenehme Mittheilung zu vernehmen, daß sie gleichfalls nach Wilna

reisen, um zwei junge Damen (dieselben wurden dem Kaufmann vorgestellt) dahin zu begleiten. Die Damen, von denen eine besonders reizend ausseh, gefielen dem Melslowner gar sehr, so daß er beschloß, zweiter Klasse mit ihnen zu fahren, wiewohl er ein Billet erster Klasse gelöst hatte. Nach einigen Stationen wurde es im Waggon durch neu hinzukommende Reisende so eng, daß unser Kaufmann es nicht länger aushielte und erklärte, er wolle, da es auch Abend zu werden beginne, seinen Wagen erster Klasse aufsuchen und schlafen. Er ließ sich auch trotz allen Zuredens der fröhlichen Gesellschaft von seinem Vorbaben nicht abbringen. Wieder eine Station weiter erscheint einer der Herrn mit der reizenden Dame, die das besondere Wohlgefallen des biederen Melslowners erregt hatte, in dessen Coupé und er sucht ihn, die Dame in seinen Schut zu nehmen: sie klagt über fürchterliches Kopimeh, daher habe man für sie ein Billet erster Klasse gelöst und hoffe, sie werde hier ruhig schlafen können. Natürlich hatte der Kaufmann nichts dagegen, im Gegeatheil. Als er aber kurz vor Wilna mit einem sehr schweren Kopf erwachte, war seine Reisegefährtin, aber auch sein Geld weg. Die Tasche von der Brust war verschwunden. — Der sofort alarmirten Polizei gelang es, die ganze Bande am nächsten Tage in der Nähe von Landwarowo zu ergreifen. Die reizende Reisegefährtin des Vistholenen erwies sich als die hinfänglich bekannte Esther Schildkröt u. c. Vom geraubten Gelde fand man bei ihnen übrigens nur 6320 Rbl. vor.

**Nishnij-Nowgorod.** In dem Unterstützungs-Comité für die Nothleidenden in Nishnij-Nowgorod stellte der Präsident desselben, Gouverneur N. W. Baranow, den Antrag, um den Beratungen des Comité's und der Unterstützungsgesellschaft überhaupt die größtmögliche Oeffentlichkeit zu verleihen, die Berichte über die Sitzungen zu drucken und den Redactionen der Zeitungen zuzustellen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Gleich darauf aber erhob sich Herr N. Stow zu einer Erklärung, die sich fast wie ein Gegentrag

ausnahm. Ihn verirrte und empörte die Thatfache, daß man in Zeitungen zuweilen falschen Nachrichten bezaue; deshalb schlug er vor, Maßnahmen dagegen zu ergreifen, daß in den Zeitungen falsche Gerüchte und Nachrichten erschienen. Zum Belege verlas Herr Stow einen Artikel, worauf der Gouverneur sagte:

Ich bin dem Herrn sehr dankbar für die Verlesung dieses Artikels, der mir unbekannt war. Was aber nun weiter? Sie schlagen vor, Maßnahmen zu ergreifen, — was aber sollen wir denn thun? Die Zeitung verklagen! — Auf Grund wovon? Nehmen wir an, daß einige Nachrichten, z. B. die, daß eine Bäuerin ihre Kinder getödtet hat, sich als falsch erwiesen haben, kann denn die Redaction von Petersburg her die Nachrichten controliren? Und wenn jene Nachrichten gebracht wurden, so geschah es doch wohl aller Wahrscheinlichkeit nach in der besten Absicht; wer sollte wohl ein Interesse daran haben, den Umfang des Nothstandes noch aufzubauen?! Das Einzige, was wir thun können, das ist in der Unterstützungssache die größtmögliche, breiteste Oeffentlichkeit einzuführen. In meiner Kanzlei liegen alle Daten jederzeit für Jedem, den es interessiert, offen zur Benutzung da.

Dieser Standpunkt des hohen Beamten der Presse und der Oeffentlichkeit gegenüber ist gewiß sehr erfreulich und anerkennenswerth. Die Zahl der Herren Stow's ist noch übergroß, die es verwirrt und empört, wenn sie diese Entdeckung machen, daß die Presse nicht unselbstbar und allwissend ist. Als ob das von Mund zu Mund im Stillen scheidende Gerücht, nicht eine viel gefährlichere Macht wäre, deren verderbliches Wirken eben nur durch die Presse paralytirt werden kann. Das durch die Presse an der Oeffentlichkeit auftauchende Gerücht verliert von Hause aus die schlimmste Seite seitens Charakter's: das lawinenmäßige Anwachsen. Was gedruckt ist kann wohl corrigirt, aber kaum mehr vergrößert, und dazu kann es ja widerlegt werden.

Ganz eigenthümliche Eindrücke begegneten der Besatzung der Bark „*Hesper*“, auf der Fahrt von Japan nach San Francisco. Als das Schiff etwa 75 englische Meilen von der japanischen Küste entfernt war, wurde plötzlich ein rollendes Geräusch vernommen und zugleich wurde das Fahrzeug wild umhergeschleudert. Im nächsten Augenblick überschütteten riesige Sturzwellen das Schiff von allen Seiten. Das auf Deck strömende Wasser war kochend heiß. Die Besatzung mußte vor ihm in die Masten flüchten wo die Leute fünf Stunden hindurch blieben. Während der ganzen Zeit entströmten erstickende Schwefelgase dem siedenden Dcean. In dem heißen Meerwasser kam das Pech in den Fugen zum Schmelzen. Die Erscheinungen sind ohne Frage auf einen unterseeischen Vulkan zurückzuführen.

Aus Neichenberg, wird unter dem 8 d. M. gemeldet: Aus Semil wird hierher berichtet, daß daselbst Sonnabend Abend in Folge Herklaufens eines Lagers bei dem im Dachraume der Spinnfabrik und Welferei der Firma J. B. B. in Benschau bei Semil untergebrachten Seifentrockner Feuer ausbrach, das in kurzer Zeit das zweistöckige Gebäude sammt allen Maschinen u. c. vernichtete. An eine Rettung des Hauptgebäudes war nicht zu denken, doch konnte das Wohn- und die Nebengebäude erhalten werden. Der Schaden ist bedeutend, doch ist die auf 4500 Spindeln eingerichtete Fabrik bei einer Krieger-Gesellschaft versichert.

Im Jahre 1890 sind nach dem vom englischen Handelsamte herausgegebenen Berichte auf den englischen Eisenbahnen bei einem Verletere von 817 Millionen Reisenden (ohne die Zeitarteninhaber) im vereinigten Königreiche nur 6 Zugunfälle vorgekommen, bei welchen Reisende und 5 andere, bei denen Bahnbedienstete getödtet worden sind. Ohne eigene Verschulden wurde nur einer von je 45,430,224 Reisenden (ohne die Zeitarteninhaber) getödtet. — Durch daß Handelsamt wurden im abgelaufenen Jahre zusammen 53 Zugunfälle untersucht, seit 1875 die niedrigste Zahl. Die Zahl der aus mangelhafter Bremsvorrichtung entstandenen Unfälle hat von 47 im Jahre 1880 auf 3 im Jahre 1890, infolge mangelhafter Signaleinrichtung von 20 auf 6 abgenommen.

Die Dampfessel-Explosionen im deutschen Reiche im Jahre 1890. Während des Jahres 1890 fanden im deutschen Reiche 14 Dampfessel-Explosionen statt. Bei diesen Unfällen verunglückten 18 Personen; 7 waren sofort todt oder starben binnen 48 Stunden, während 1 schwer und 10 Personen leicht verunndet wurden. Der Art der Kessel nach explodirten 2 liegende Einstrahlrohrsessel, 4 liegende Zwickel- und mehr flammrohrrohrsessel, 4 liegende Waagkessel mit Sieberöhren, 1 stehender Feuerbüchsenkessel und engbrügger Sieberohrsessel.

Pfefferkuchen in grosser Auswahl.

Die Wein-, Colonialwaaren-, Delikatessen- und  
Obsthandlung von

# STEFAN ZARZECKI,

Lodz, I ołudniowa-Strasse Nr. 11 (neu),

empfehl t: (4—3)

## Littauer Selchwaaren

in vorzüglicher Qualität, nämlich: Schinken (à la Westphaler), Lungenfleisch (Polędwica),  
Zungen, Krautauer Wurst.

Ferner reine in- und ausländische Weine,  
Kachetiner Weine

aus den Kellereien der Fürsten Dzordzadze & Co. Tschawtschawadze & Co.

Sämmtliche Colonial- und Delicatesswaaren, feinstes Nizzaer Speiseöl.

Frisher Astrach. Caviar, Kieler Sprotten, Sielawen.

Frische Gemischte Bealien.

**Große Weihnachts-Ausstellung!**  
Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste  
empfehl t die

Buch- und Musikalien-Handlung von

## J. ARNDT,

Bilderbücher, Jugendschriften und Prachtwerke, Klavier, Romane aller Art, Gesangbücher in den einfachsten bis zu den prächtvollsten Einbänden im Preise von Rs. 1.20 bis Rs. 16. Musikalien, Gub n, Spiele aller Art, Poesie und Stammbuch-Albums, Schreibmaterialien, Federkassen und aller Art **Christbaum-Schmuck**, katholische Gebetbücher u. s. w.

**Ein Fabrikjaal**  
von 675 Quadrat-Elten mit Dampfkraft  
ist zu verpachten  
und zu jeder Zeit zu beziehen.  
Näheres in der Exp. d. Bl. (7)

Ein Buchhalter, russ. Unterthan u. unverheirathet, der deutschen, russ. und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in der doppelten Buchführung und Correspondenz bewandert, im Lohn und Fabrications-Geschäft bekannt, auch im Verkauf der Waaren zuverlässig, sucht, auf gute Zeugnisse und Referenzen gestützt, unter beiderseitigen Ansprüchen per Januar oder später, anderweitig Engagement.  
Best. Offerten unter „S. B. 350“ sind an die Exp. d. Bl. erbeten (83)

**Mostrich-Fabrik,**

# Pfefferkuchen

von Rud. Bohl in Wloclawek,

**Türk. Cleme und Wallnüsse,  
Aepfelspalten, Pflaumen und Birnen,  
St. Petersb. Marmelade und Bisquits,  
Weizenmehl in 3 Qualitäten,  
Wad-Butter, sowie sämmtliche Südfrüchte**

empfehl t zu dem bevorstehenden Feste das Colonialwaaren-  
geschäfl von

## H. MAEDER,

Konstantin-Str. Nr. 37 neu.

Flaschen-Lager.

Schalt-, Sigaretten- und

Ein erfahrener  
**Solider Kaufmann**  
(Widauer) mit vorzüglichen Bankkenntnissen, der 21 Jahre in Warschau einen Vertrauensposten bekleidete, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, bei seiner Rückkehr nach St. Petersburg für den dortigen **Wohlfühl Vertretungen leistungsfähiger Etablissements**, für etwalg Commissionstage, wie volle Sicherheit geboten. Off. Offerten sub J. R. wolle man an die Spirit-Act fictions Anstalt von J. A. Koszelew-Warschau, Nowogrodzka Nr. 7 richten. (2—2)

(10—5)

# „EQUITABLE“

## LEBENS-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT der Vereinigten Staaten Amerika's,

Allerhöchst concessionirt in Russland  
am 7. Juli 1890.

Haupt-Repräsentanz für das Königreich Polen:  
**Stan. Lud. Kronenberg**  
in Warschau, Senatorska Nr. 42.

Vermögen der Gesellschaft:  
**Rs. 211,061,427.**

Die Gesellschaft übernimmt alle Arten von Lebensversicherungen auf Grund der vom Herra Minister des Innern am 26. Juli 1890 bestätigten Police-Bedingungen. Die Policen der Gesellschaft (gewöhnliche nach drei Jahren — Specialpolicen nach zwei Jahren) sind **unanfechtbar**. Der Gewinn der Gesellschaft wird ausschliesslich unter die Versicherten vorthell.

Die versicherten Summen werden nach erbrachtem Todesbeweise sofort ausgezahlt. Die Gesellschaft haftet mit ihrem ganzen Vermögen (Rs. 211,061,427) für alle im Russischen Reiche geschlossenen Versicherungen und als besondere Garantie sind in der Reichsbank in St. Petersburg Rs. 600,000 in Russ. 4% Anleihe deponirt und werden ebendasselbst alljährlich die Prämienrechnungen und die angesammelten Gewinn-Antheile der Versicherten hinterlegt.

Nähere Auskünfte ertheilt:

Die General-Agentur für Lodz  
**E. Häbler & Co.,**  
Petrkauer-Strasse 193 neu.

Tüchtige Agenten für Lodz, Pabianice, Zgierz und  
Ozorkow gesucht.

Selben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Die Urgeschichte des Menschen

nach dem  
heutigen Stande der Wissenschaft.  
Von

Dr. Moritz Hoernes

k. u. k. Assistent am naturhistorischen Museum (Anthrop. ethnogr. Abtheilung) in Wien.

Mit 22 ganzseitigen Illustrationen und 323 Abbildungen.  
43 Bogen. Groß Octav. In Prachband 7 fl. 50 kr. = 13 R. 50 Pf.  
Auch in 2 Halbbänden gebest, jeder zu 3 fl. = 5 Mark.

Ein Buch wie das vorliegende hat lange Zeit auf dem deutschen Büchermarkt gefehlt; dasselbe, eine gründliche, gegebene Arbeit in schöner Ausstattung, wird daher wohl allseitig eine freundliche Aufnahme finden.

**Bunte Chronik.**

Heber die Gaseplosion in Bladburn liegen nunmehr Einzelheiten vor. Die beiden zerstörten Gebäude sind das Crown Hotel und ein amerikanischer Bazar. Beide Häuser waren drei Stockwerke hoch. Im Keller des Crown Hotel befand sich ein großer Gasometer, welcher den Gasverbrauch sämtlicher Bodenbesitzer des Marktplatzes angab. Einige Minuten vor der Explosion wurde etwas an dem Messer in Ordnung gebracht. Das Gas strömte aus dem Hauptrohr. Der Arbeiter konnte es nicht hemmen, lief deshalb auf die Straße und warnte alle Umstehenden vor der unvermeidlichen Explosion. Im Hotel befanden sich zur Zeit der Wirth und dessen Frau, zwei Kellnerinnen und fünf andere Personen, während im amerikanischen Bazar Frau Wilkinjon, die Gattin eines Eigentümers, der Theilhaber Lightbown und Frau, die Einkäufe machen wollte, anwesend waren. Die Frau Houghton, die zwei Kellnerinnen und zwei Männer, welche im Hotel beschäftigt waren, wurden schon nach einigen Minuten, alle mehr oder weniger verwundet, getretet, da sie sich in den oberen Räumen des Hotels befanden. Von den anderen Verschütteten aber fand man zwei Stunden lang keine Spur. Die aus dem Hauptrohr hoch in die Luft schlagende Feuersäule hinderte die Rettungsarbeiten bedeutend. Kurz nach 8 Uhr — die Explosion ereignete sich um 4 Uhr — stieß man auf Frau Wilkinjon und Herrn Lightbown. Frau Wilkinjon war bis an den Hals in Schutt und Trümmer begraben; nur ein Arm war frei. Sie zeigte jedoch große Kaltblütigkeit und erklärte den Feuerwehrleuten, wie sie sie aus ihrer Lage befreien sollten. Die Frau, welche im Bazar Einkäufe machen wollte, wurde als verlohne Leiche aufgefunden. Der Hotelbesitzer Houghton ist wie durch ein Wunder dem Tode entgangen. Vier Stunden lang steckte er in den Trümmern eingeklinkt. Drei Stunden lang konnte er den Rettern zurufen. Eine Vier-

telstunde vor seiner Befreiung klagte er, daß er die Hitze nicht mehr länger ertragen könne. Man richtete die Spritze auf die Stelle, wodurch aber die Gefahr des Ertrinkens entfiel. Um 8 Uhr wurde der Hartbedrängte endlich hervorgezogen. Bei der Explosion sind fünf Personen um's Leben gekommen.  
 Von großem kriminalistischen Interesse sind neue chemische Versuche, durch welche es Nowe Jorgot gelungen ist, „latente“ (verborgene) Spuren von Verbrechern sichtbar zu machen. Wenn ein Missethäter seine Hand auf eine Tapete legt oder mit nackten Füßen durch ein Zimmer schreitet, so hinterläßt die stets vorhandene Feuchtigkeit oder der Schweiß der Haut latente Spuren, die ohne Weiteres nicht wahrnehmbar sind, aber durch chemische Hilfsmittel in die Erscheinung treten. Verleibt man ein Papier, so zeigt dasselbe keine Spur eines Eindruckes von der Hand; läßt man aber nach längerer oder kürzerer Zeit eine mit gewöhnlicher Linte gefärbte Platte darüber gehen, so sieht man nicht nur die ganze Hand, sondern in seinen Zeichnungen die Kaslinien hervortreten, die bei allen Menschen verschieden laufen und, da sie für jeden Einzelnen charakteristische Unterschiede zeigen, als untrügelige Erkennungszeichen dienen können. Thatsächlich hat denn auch Jorgot mit seinem merkwürdigen Verfahren bereits die Identität von Händen aus Nachdrücken festgestellt. Augenblicklich studirt er die Mittel, welche es ermöglichen, Abdrücke von nackten Füßen auf dem Parquet und von Fingern auf dem Glase festzustellen. Bis jetzt sollen zwei-prozentige Silberlösungen für Abdrücke nackter Füße auf dem Parquet und Osmiumsäure oder Dämpfe von Fluorwasserstoffsäure für Fingerspuren am Glase die besten Ergebnisse liefern.  
 Die Mache des Fialers. Aus Wien wird berichtet: Wegen einer ganz merkwürdigen Geschichte hatte sich der Fialer Franz Minichsdorfer vor dem Strafrichter des Bezirksgerichtes Leopoldstadt zu verantworten. Herr Minichsdorfer war in bestiger Liebe zu einem jungen Mädchen, der Tochter der Gastwirthin Marie Singer in der Leopoldgasse im zweiten Bezirke, entbrannt, stieß aber sowohl bei

dem Mädchen als auch bei dessen Mutter auf Widerstand und mußte das Herzweh erleben, mit anzusehen, wie ein Anderer das schöne Mädchen zum Traualtar führte. Am 22. v. M. war die Hochzeit — und als Hochzeitsgast erschien auch, obzwar ungeladen, Herr Minichsdorfer. Er fuhr mit seinem „Zeugl“ in einem keineswegs hochzeitlichen Gewande auf dem Boche sitzend — den Pferden hatte er schwarze „Mäskeln“ angeheftet — vor dem Hause der Braut vor, eben als das Brautpaar und die Hochzeitsgäste zur Kirche fuhren, und be-lustigte sich damit, in kunstvollen Pirouetten immer und immer wieder dem Wagen des Brautpaares vorzufahren. Nach brenndiger Trauung, auf der Heimfahrt, wiederholte er das Manöver. Als dann Abends das junge Ehepaar und die Hochzeitsgäste beim Hochzeitsmahl in dem Gasthause der Braut-mutter saßen, erschien Herr Minichsdorfer wieder und wollte Justament mit Wagen und Pferden in den Hochzeitsaal hinein. Nur mit Mühe und Noth konnte er hieran verhindert werden. Nachts kam er dann nochmals und fuhr mit seiner Wagen-deichsel zweimal absichtlich in boshafter Weise gegen die geschlossene Läden Thür des Gasthauses, zertrüm-merte die Thürschwelle und einige Fensterscheiben, wodurch er der Gastwirthin einen Schaden von 15 fl. zufügte. Der Richter fand den Angeklagten, der es gar nicht versuchte seine Handlungsweise zu beschönigen oder zu rechtfertigen, der boshaften Be-schädigung fremden Eigenthums sowie des Vergehens gegen die körperliche Sicherheit durch Vorfahren beim Hochzeitsmahl schuldig, und verurtheilte ihn zu einer Woche strengen Arrestes, ein Urtheil, das Minichsdorfer ganz resignirt annahm.  
 Aus Chicago. Unter den himmelstürmen-den Miesenbauten, welche in unserer Stadt in der letzten Jahren aus Stahl und Stein errichtet wurden, nimmt der 18stöckige „Freimaurer-temple“ die erste Stelle ein. Derselbe ist, wie alle Bauten die-ser Art, als Office-Building (Bureau-Gebäude) errichtet. Die Säle, welche die Freimaurer für ihre Feste u. dgl. benutzen, befinden sich im Innern; die äußere Schale gehört dem Geschäft und ist in Hunderte von Geschäftsräumen abgetheilt. Der

Bau ist jetzt im Nothen fertig, und schon ist der b-Ruelleene Gkladen an eine große neue Bank „The Bankers National Bank“ vermietet. Die Miete für diesen Gkladen beträgt auf 10 Jahre 160,000 Dollars, und zwar 8000 Dollars für das erste Jahr und dann rasch mehr, bis die Gesamtsumme erreicht ist. Das Gebäude verspricht ein Unicum seiner Art zu werden. Es wird im Erd-geschoss auch „Safe Deposit Vaults“ enthalten, feuer- und einbruchsichere Gemölde zur Aufbewah-rung von Werthsachen aller Art. In diesen werden 50,000 Boxes angebracht sein, keine Schubläden, zu denen die Kunden die Schlüssel haben. Die Miete für eine solche „Box“ wird 2 1/2 Dollar für das Jahr betragen, die Gesamt-einnahmen aus den Stahlkästchen allein dem-nach 125,000 Dollars auf das Ja.hr. — Nach einem prächtigen Herbst, wie er uns er Welt-ausstellungsstadt fast alle Jahre beschieden ist, hatten wir in den letzten Tagen hier eine strenge Kälte, die erst heute einem Schneefall bei wärmerer Tem-peratur gewichen ist. Aus dem ganzen Nordwesten kommen Nachrichten von plötzlichen Einbrechen schwerer Winterkälte, die in Dakota großen Scha-den anrichtet, da das Getreide noch vielfach unge-droschen auf dem Felde liegt und Arbeitskräfte auch für einen Lohn von 4 Dollars täglich nicht auszu-treiben sind. Ganz gräulich hat sich der Winter in der schon gelegenen, blühenden Stadt Minnapolis eingeführt. Aus dem höheren Norden und den Stämpfen durch die Kälte vertrieben, sind in den Auen der Umgebung Hunderte von Wölfen erschienen. Ein Hund derselben hat neulich in der nächsten Nähe der Stadt hart neben den von Hunderten von Arbeitern wimmelnden Schlachthöfen drei Kinder zerissen, die im Gebölz Nässe suchten. Man fand nur noch die zerfleischten Körperchen. Dreihundert Bewaffnete haben sich aufgemacht, um auf die Besten ein Treiben zu veranstalten.

Echte Chorner Katharinden v. G. Weese.

**A. Semelke,**  
 Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 696 (229), Wulka,  
 empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen:

**echt Chorner Honigkuchen**  
 aus der Fabrik des kaiserlichen Hoflieferanten Gustav Weese in Thorn,  
 sowie Warschauer, Kallscher und Alexandrower

**Biefferkuchen,**  
 amerik. Wall- und Neap. Nüsse,  
 Kastanien, Malaga, Elemé- u. Sultan-Rosinen,  
 Corinthen, Mandeln, Schaalmanteln, echt engl.  
 Biscuits, Prünellen, Sult. Feigen,  
 div. Marmeladen,  
 gefüllte und Koch-Chokoladen, Cacao,  
 Canehl, Cardemon, Citronat, Vanille,  
 serbische und französische Pflaumen,  
 Aepfel, Birnen und Kirschen,  
 sowie Christbaumschmuck und Lichte  
 und alle ins Colonialwaarenfach einschlagende Artikel.

**Hochfeines Weizenmehl**  
 in 1/2 Pud, 1/4 Pud-Säcken und ausgewogen in div. Sorten.

Echte Chorner Katharinden v. G. Weese.

Ich empfehle die in kurzer Zeit, so außerordentlich beliebt geworden und auf allen neueren Ausstellungen preisgekrönt

**Original Phönix- Nähmaschinen**

vollkommenste Ringschiffnämaschine mit rotirender Bewegung, freischwinger-der Greifer in allen feinsten Ausstattungen, sowie

Teutonia-Nähmaschinen, System Singer (Vibrating shuttle),  
 Viktoria-Nähmasch., leicht gehende Familien-Nähmasch., ferner (8-5)  
 Nähmaschinen in sechsstücker Form und schöner Ausstattung.

Für jene bei mir gekaufte Nähmaschine übernehme 3jährige Garantie.  
 Reparaturen werden in meiner eigenen Werkstatt gewissenhaft und Hochachtungsvoll

**RAIMUND ULBRICH,**  
 Nähmaschinen Lager und Mechanische Werkstatt,  
 Lodz, Konstantiner-Strasse Nr. 320d.  
 N.B. Für mein Nähmaschinenlager habe ich keine Stadt-Reisende engagirt.

**Seidenplüsch**  
 schwarz und braun, sowie schwarze und bunte Seidenstoffe für Kleider und Pelzbesätze in

nur soliden Qualitäten  
 und neuesten Modern verkauft die Seidenfabrik von

**Julius List,**  
 Haus Schloßberg, Ziege-strasse Nr. 1390 (55.) (8-5)

**WEIHNACHTS- AUSVERKAUF!**

Kinderkleidchen, Kindermäntel, Damenblousen, Morgenröcke, Morgenjassen, Unterröcke,  
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Chemisettes,**  
 passend als Weihnachtsgeschenk, sehr billig  
 Beste Preise

**„Bazar Flora“**  
 Petrikauer-Strasse Nr. 69, vorn eine Treppe, neben Hotel Viktoria. (8-4)

**Fabrik wattirter Decken**  
 von **Emma Rampold,**  
 Kamienna (Fenster-) Strasse Nr. 1418 e, 7 (neu), 2. Etage,  
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-, Steppdecken,**  
 nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.  
 Preis von 5 bis 20 Nbl. pr. Stück.

**Dr. V. Micewicz,**  
 Specialarzt für (25-13)  
 Ohren, Nasen und Halsleiden.  
 Ecke Petrikauer- und Zielona-Strasse,  
 Haus 8. Wislicki. (Eingang von der Zielona)

**Dr. W. Laski**  
 aus Lowicz,  
 Kinderarzt  
 (Kuhpocken-Impfung.)  
 Sp. stunden von 8-12 Uhr Vorm.  
 und von 3-5 Nachm. (10-5)  
 Neuer Ring, Haus Schmulewicz Nr. 8.

**Electricität u. Massage**  
 gegen Krämpfe, Nämung, Nervenschwäche,  
 Rheumatismus u. s. w.  
 Nervenarzt (15-7)

**Dr. Eliasberg,**  
 aus d. Klinik d. Prof. Mendel (Berlin),  
 Petr.-Str. 28, Haus Petrikowski 2. Etage

**Handelslehr- Course!**  
 Erfolg garantiert!  
 Der Einstell kann jeder Zeit erfolgen!

Gründliche Ausbildung  
 in  
 einfacher und doppelter  
**Buchführung.**  
**Special-Course:**

kaufmännisches Rechnen, schriftliche  
 Comptoirarbeiten, Wechsellehre, Calli-  
 graphie, Handelscorrespondenz in deut-  
 scher und russischer Sprache.

Den Unterricht leiten zwei erahn-  
 rene Fachlehrer.  
 Anmeldungen täglich und jede Aus-  
 kunft von 12-2 Uhr Mittags und von  
 7-8 1/2 Uhr Abends bei Th. Orda,  
 Zawadzka-Str., kleines Scheibler's Haus,  
 11. Etage links. (3)

**Knorr's Hafermehl.**  
 Zum bevorstehenden  
**Weihnachtsfeste**  
 empfehle:  
 Reine in- und ausländische  
 Weine, Liqueure, Spirituosen,  
 Champagner, Porter,  
**Cognac's,**  
**Pfefferkuchen**  
 verschiedener Fabriken,  
**Christbaumshnud,**  
 Feinstes Weizenmehl.

Gemischte Gattungen.  
 schwach gefalzenen großkörnigen  
**Pa. Caviar.**  
**ALOIS HAUKE,**  
 Wein-, Spirituosen- und Delika-  
 tessens-Handlung,  
 Knorr's Erbsensensurp-  
 ppe.

**Die Conditorei von Z. KONRAD,**  
 (Neuer Ring)  
 empfiehlt zum

**Weihnachts-Fest**  
 eine große Auswahl von  
**Christbaum-Confekt**  
 u. z. glacirte und Chocolate-Figuren, Chocolate-Revolver,  
 verzierte Chokoladen, Fruchtconserven, Marcipan-Früchte,  
 Marcipannüsse, Liqueur-Confekt, buntes Zuckerwerk.  
 Chocolate in Tafeln und Cacao in Pulver  
 aus den renommirtesten Warschauer Fabriken.  
**Dessert-Confekt, Dessert-Chokoladen,**  
 gefüllte Bonbons vom feinsten Geschmack, glacirtes Obst.  
**Vorzügliche Biefferkuchen**  
 (eigenes Fabrikat) in den verschiedensten Gattungen.  
 Auch werden Bestellungen auf gefüllte und Butter-  
 Streizeln, Waben, Nusskuchen und Neschuchen in anerkannter Güte  
 übernommen und sorgfältig, sowie preiswellig ausgeführt. (3-3)

Das NEUESTE und Praktischste in Schlittschuhen auf dem Continent:

**Halt! Diebe Halt!**  
 sten Schlittschuhen!

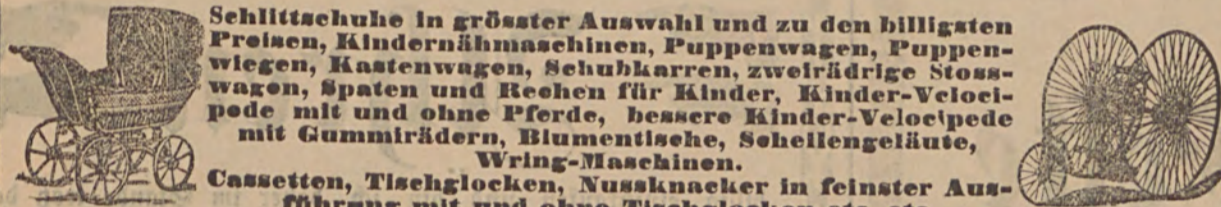


Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped-, und Kinderwagen-Fabrik

**Josef Weikert,**

Petrifauer-Strasse Nr. 89 (neu),  
 empfiehlt als praktische und billige

**Weihnachts-Geschenke:**



Schlittschuhen in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen, Kindernähmaschinen, Puppenwagen, Puppenwiegen, Kastenwagen, Schuhkarren, zweirädrige Stosswagen, Spaten und Rechen für Kinder, Kinder-Velocipede mit und ohne Pferde, bessere Kinder-Velocipede mit Gummirädern, Blumentische, Schellengeläute, Wring-Maschinen.

Cassetten, Tischglocken, Nussknacker in feinsten Ausführung mit und ohne Tischglocken etc. etc.

Schlittschuhen!! Englische Schlittschuhen von 80 Kop. an.  
**Weikert's Patent-Schlittschuh!**

Nur zu haben bei Josef Weikert,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 89 neu.

WEIKERT'S PATENT-SCHLITTSCHUHI

**Gummi-Schuhe**

der Russisch - Amerikanischen  
 Gesellschaft f. Gummi-Erzeugnisse  
 in St. Petersburg,

alleinig vertreten von

**CIL. LURIE I SCH. GURJAN,**

Bymarsta Nr. 12 in Warschau, im Hause der Gebr. Laffer.  
 N.B. Man bittet um gefällige Beachtung der 2 Reichs-  
 Wappen und des Dreiecks mit einer Aufschrift „St.  
 Petersburg“, indem Schuhe mit ähnlichen Abzeichnungen,  
 aber ohne Reichswappen und Dreieck aus anderen Fabriken und  
 nicht aus den Petersburger Fabriken stammen. (5-5)

**Man verlange**

in allen Colonialwaaren-Handlungen:  
 Cacao-Pulver, Cacao-Schalen, Chocoladen und  
 Confecte  
 aus der Dampfchocoladefabrik von (6-5)

**Riese & Piotrowski,**

Warschau,

Hauptcomptoir: Sektorska Nr. 23, Filiale: Senatorska Nr. 8.  
 (Prämirt auf der hygienischen Ausstellung - Warschau 1887).  
 Bei Einkäufen wolle man genau auf obige Firma achten.

En gros & en détail

**Kalender 1892**

Abreiß-Kalender in 3 Sprachen (russisch, polnisch und deutsch) in ver-  
 schiedenen Ausstattungen,  
 Wochen-Kalender (Terminowy),  
 Wand-Kalender.

Taschen-Kalender in verschiedenen Größen, zu haben in großer Aus-  
 wahl und zu niedrigen Preisen in der

Papier- und Schreibmaterialien-Handlung von

**A. J. TYBER,**

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 786/47.

Nützliches

**Weihnachts-geschenk.**

Eine gute deutsche, mit allen neuesten  
 Verbesserungen versehene

**Nähmaschine,**

billig, weil ohne Vermittlung von Agenten,  
 zu haben bei

**L. CHMIELEWSKI.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich am  
 höchsten Platze eine

**Fabrik von plattirten Waaren**

eröffnet habe. Alle, noch so ruinirten Gegenstände werden vollständig  
 neu hergestellt, dauerhaft versilbert, vergolde und vernickelt und  
 unter Garantie geliefert.

Außer meinem eigenen Fabrikate, welches mit meiner Marke  
 versehen ist, empfehle ich dem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager  
 bester Warschauer Erzeugnisse plattirter Waaren.

(30-30)

Ludwig Henig.

Gebrauchte (30-30)

**Gold- und Silber-**

**Gegenstände,**

wie auch Edelsteine  
 und sämtliche Münzen  
 kauft und tauscht um

auf neue Gegenstände  
 gegen Zahlung der höchsten Preise  
 das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag,

Neuer Ring Nr. 3.

Bur Ertheilung von Unterricht  
 in der russischen Sprache an Erwachsene,  
 wird eine diplomirte

**Lehrerin gesucht,**

die aber außerdem auch der Frau des  
 Hauses in der Führung der Wirtschaft  
 helfend zur Seite stehen muß. Kenntnisse  
 der französischen Sprache, sowie in der  
 Musik sind erwünscht. (14  
 Wo? laut die Exp. d. Bl.)

**Gold- und Silbersachen**

kaufe, tausche um und zahle die besten Preise.  
 Löse von größeren Lombarden ein und zahle den  
 Unterschied zu. Am billigsten verkaufe neue und  
 benutzte Bijouterie, Verlobungsringe, Bestellun-  
 gen, Reparaturen.

Warschau, Nowy Swiat 61, wo Photo-  
 graphie, 1. Etod. 25-21  
**Heinrich Juwiler, Juwelier.**

**Gebethner & Wolf,**

Petrifauerstrasse Nr. 18.  
**Blügel-, Piano- und  
 Harmoniumlager**  
 in Verbindung mit Musikalien-  
 handlung.

Zusammen zum Verkauft.  
 Reparaturen, sowie auf  
 Bestellungen auf Stimmen u. Reparaturen, sowie auf  
 Transport und Repaden werden angenommen

(28)

**Wenzel Rambousek**

Abolvent des Prager Conservatoriums-  
 ertheilt nach bewährter Methode Unter-  
 richt in Violin- und Zither-Spiel  
 und auf Verlangen ein Streichorchester  
 für Unterhaltungen. Wohnung, „Gostol-  
 be Russie“, Polodniowastrasse Nr. 12,  
 2. Etage. (12-12)



(12-12)

Die seit dem Jahre 1842 bestehende, auf den Ausstellungen in  
 St. Petersburg, Moskau, Smolensk, Warschau, Wien und Paris vielfach  
 prämirte (3-3)

Dampf-

**Pfefferkuchen-, Chocoladen-, Nichte-**

**und Wachswaaren-Fabrik**

von

**Jan Wróblewski**

in Warschau, Kapitulska-Strasse Nr. 8,  
 empfiehlt ihre Erzeugnisse zu mäßigen Preisen.

Wiederverkäufern wird ein bedeutender Rabatt gewährt.

**Wachs und Honig**

wird zum Tagespreis angekauft und verkauft.

Preis-Courante auf Wunsch gratis und franco.

**Zu Festgeschenken!**

Assortiment bestehend aus 12 Bout.

**Wein ausgew. Gattung,**

darunter

**1 Bout. Mousseux oder Cognac,**  
 versendet gegen Nachnahme von Rs. 8 franco nach jeder Bahnstation  
 die Weingroßhandlung von

**Gebrüder Kempner,**

Warschau, Długa Nr. 5. (6-2)

**Dr. A. Poznański,**

Specialarzt für Ohren, Hals-, Kehlkopf-  
 und Nasenkrankheiten, ist aus Wien zurück-  
 gekehrt und wohnt jetzt Petrikauer-Strasse  
 Nr. 70, Ecke Królska-Strasse (beim Grand-  
 Hotel). Sprechstunden bis 10 Uhr Früh und  
 von 4 1/2 - 6 1/2 Uhr Nachmittags. (50-23)

**Dr. E. Czekański,**

empfängt speciell mit Haut-, Frauen-  
 und geheimen Krankheiten Be-  
 hauptete, Petrikauerstr. Nr. 39, gegenüber  
 der Apotheke des G. F. Müller. (15-16)

(3-3)

**Robert Müller,**

**Uhrmacher,**  
 115 neu, Petrikauer-Strasse 115 neu,

empfiehlt zum bevorstehenden Feste:

Güte Auswahl goldener, silberner und Metall.

**Uhren**

für Herren und Damen, sowie aller anderen Art von Uhren, Ketten, Bijou-  
 terien und Breloques zu möglichst billigen Preisen.

**Plattirte Waaren**

empfiehlt zu Fabriks-Preisen

**R. Müller,**

Petrifauer-Strasse Nr. 115 neu.

(5-3)



Flügel von 550 Rbl.

# C. M. SCHRÖDER,

Pianos von 400 Rbl.



Erste russische Pianofortefabrik mit Dampfbetrieb, gegründet 1818.

St. Petersburg, Newsky 52.

Hof-Lieferant Ihrer Majestäten:

des Kaisers von Russland, des Kaisers von Deutschland, des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Dänemark, des Königs von Bayern.

Die Schröder'schen Instrumente sind die einzigen in Russland, die auf allen Weltausstellungen seit 1873 stets den ersten Preis erhielten. Sie sind daher von den internationalen Jurys nicht nur als die besten in Russland anerkannt, sondern auch auf gleiche Stufe mit den ersten deutschen u. amerikanischen Fabrikaten gestellt worden.

Preislisten auf Verlangen gratis & franco.

(15-13)

EN GROS & EN DÉTAIL.

(3-2)

## A. J. TYBER'S

Papier- und Schreib-Materialien-Niederlage

786/47. Petrikauer-Strasse 786/47,

empfehlen zum bevorstehenden

# Weihnachts-Feste

Ihr großes Lager von Wiener und Pariser Papier-Ausstattungen, auf Wunsch mit Monogramm-Prägung und Firma, Schreibgarnituren, die sich für Weihnachts-Geschenke eignen, wie auch Schreib-Mappen, elegante Schreibzeuge, Gold-Federhalter, Tintenfüßer, Reisszeuge, Tuschkasten, Federkassen, Poesie-Album, Notirbücher, Lampen-Schirme, Christbaum-Verzierungen und andere prachtvolle Gegenstände.



Einladung zum Abonnement auf die

Großfolio-Ausgabe

von „Ueber Land und Meer“. Welche Fülle des mannigfaltigen, Geiz und Geist befriedigenden Unterhaltungsfloßes, welchen reichen, künstlerischen Bilderschmuck „Ueber Land und Meer“ bringt, ist zur Genüge bekannt. Aus dem Inhalt des neuen Jahrgangs sei vor allem hervorgehoben: die herrliche

Korrespondenz

Generalfeldmarschalls Moltke mit seiner Braut und Frau, die als eine Gabe von hervorragendem Wert für die ganze deutsche Nation bezeichnet werden darf.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer. Preis vierteljährlich 3 Mark.

Probe-Stift zur Ansicht frei ins Haus von jeder Buchhandlung.

Abonnements in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditoren und Postämtern.

# РОДИНА

ИЛЛЮСТРИРОВАН. ЖУРНАЛ политическ. и обществ. газета 1892 (четырнадцатый год изд.).

- 52 №№ Иллюстрир. литерат. журнала.
- 52 №№ Политич. обществ. газеты.
- 12 книжек „Собр. Романовъ“.
- Из томъ числа получать въ февр. 1892 г. собран. сочин. А. С. ГРИБОЭДОВА, съ рас.
- 84 ДАРОВЫХЪ ПРИЛОЖЕНІЙ:
- 12 ежем. №№ Моды и рукодѣлій.
- 12 листовъ модныхъ выкроекъ и рисунковъ для вышивовки.
- 12 №№ НОТЬ для пѣнія и инструмент.
- 12 №№ для дѣтей; повѣст. и разск.
- 12 №№ Сельск. Хоз. и Домоводства.
- 12 №№ Всемирн. Путешественника.
- 12 раскрашен. лист. узоровъ для тамбурныхъ, канвов. и др. работъ.

ПЯТЬ БЕСПЛАТНЫХЪ ПРЕМИЙ:

- 1) Портретъ Государыни Императрицы Маріи Феодоровны, 13 верш. выш. и 10 верш. шир.
- 2) Большая историческая картина: Св. Сергій благословляетъ Дмитрія Донского (одеограф.).
- 3) БОЛЬШОЙ АЛЬБОМЪ ПОДАРОМЪ СОБРАНИИ СОЧИНЕНІЙ А. В. Кольцова,

въ иллюстр. съ текст., въ крас. тиснен. 200. перова.  
4) Стѣнной Табелъ-Календарь.  
5) Иллюстрир. календарь (книжка).  
За годъ 4 р. Разсрочка при подл. 2 р. Иллюстр. программа **высылка безпл.**  
Адресъ: С.-Петербургъ.  
Редакция «Родина», Невскій пр., № 74.



## Complete stilkvolle Einrichtungen

für Salons, Speise-, Schlafzimmer, Boudoirs, sowie einzelne Möbel,

aus- und inländische Fabrikate, nach den neuesten Modellen gearbeitet, empfiehlt

HERMANN REISS, Warschau, Plac Zielony Nr. 18. (6-2)

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum ergebenst mitzutheilen, daß es mir gelang, eine große Auswahl goldener u. silberner Taschen-

# Uhren

billig einzukaufen und bin ich daher im Stande trotz des hohen Courses mein reich assortirtes Lager preiswürdig anzubieten.

Hochachtend L. Chmielewski.

## Privat-Heilanstalt,

Ede Gejejniona und Wschodnia-Striße, Haus Wagner Nr. 43, vis-à-vis des Telephonbureau.

Täglich von 8 1/2 Uhr Morgens geöffnet.

- Ordinations-Stunden:**
- von 9-10 Uhr täglich, Zahn-Arzt von Brzozowski, Zahn- und Rieferkrankheiten.
  - 10-11 " Sonntag, Montag, Mittwoch u. Sonnabend, Dr. Likternik, Augenkrankheiten.
  - 11-12 " Montag, Mittwoch und Freitag, Dr. Rundo, Inneres, special' Nervenkrankheiten [electriche Behandlung].
  - 11-12 " täglich, Dr. Gentsch, Inneres, besonders Magen und Darm-Krankheiten.
  - 11-12 " Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend, Dr. Rundo, Frauenkrankheiten.
  - 12-1 " täglich, Freitag ausgenommen, Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- und Garmorgan-Krankheiten.
  - 12-1 " täglich, m. Ausn. v. Mittwoch u. Sonnabend, Dr. Kollinski, Augenkrankheiten.
  - 1-2 " täglich, Sonntag ausgenommen, Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopf-Krankheiten.
  - 1-2 " täglich, Montag ausgenommen, Dr. Goldsobel, Inneres, special' Lungen- und Herz-Krankheiten.
  - 2-3 " täglich, Dr. Pinkus, Inneres und Kinderkrankheiten.
  - 2-3 " Sonntag, Dienstag und Freitag Dr. Likternik, chirurgische Krankheiten.
  - 4-5 " Montag, Mittwoch und Sonnabend, Dr. Krusche, chirurgische Krankheiten.

Honorar für eine Consultation 30 Kop. (Eingangs-Billet).

In der Heilanstalt befinden sich 6 permanente Betten, wenn einer von den Kranken ein Bett beziehen will, muß derselbe sich bei Herrn Dr. PINKUS, Ede Petrikauer- und Zielona Striße Nr. 47 von 9 bis 10 Uhr Morgens und von 4-5 Uhr Nachmittags melden.

## „Wiener Moden-Salon“

# Damen-Schneiderei

ersten Ranges,

empfehlen sich zur Anfertigung von hocheleganten Ball-, Gesellschafts- und Promenaden-Toiletten.

Gisela Magidson-Kan, Petrikauerstrasse Nr. 58, Haus Freund.

Die neuen von der Petrofower Commission für Fabriksangelegenheiten bestätigten

## Arbeiter-

# Abrechnungsbücher

liefert genau nach Vorschrift die Buchdruckerei des „Lodzer Tageblatts.“

Zwei Viertel-Loose Nr. 8656 A und Nr. 19,773 zur 5. Classe der 157. inf. Classen-Lotterie sind verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird erucht, dieselben gegen eine Belohnung von 5 Rbl. in der Exp. d. Bl. abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein gebildetes j. Mädchen, Norddeutsche, befähigt Kindern wissenschaftlich und musikalisch Unterricht zu erteilen sucht zum 1. Januar Stellung zu größeren Kindern und Gesellschafterin der Hausfrau oder auch als Verkäuferin in ein größeres Geschäft. G. St. Offerten unter „A. D.“ sind postlagernd Lodz, erbeten. (8-3)

## DIE BUCHDRUCKEREI

von L. ZONER,

empfehlen sich zur schnellsten Anfertigung von

Drucksachen jeder Art in bester Ausführung.

BILLIGSTE PREISE.

## Ein Grundstück in Tomaszow,

36 Ellen lang, 23 Ellen breit, mit einem Wohnhaus, bestehend aus zwei Wohnungen und einer Einrichtung zur Weiß- und Lohgerberei, Keller, ferner Garten, Teich und ein Morgen Ackerland ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Herr W. A. Ziebarth in Lodz, im Hause E. Neumanna Nr. 835 b. (6-2)

**Ausländische Nachrichten.**

Aus dem deutschen Reichstage. Daß am Donnerstage die erste der dieswinterlichen sogenannten großen Sitzungen bevorsteht, zeigte schon das Gedränge vor dem Hause in der Mittagsstunde, das zeitweilig den regelmäßigen Strom des Verkehrs in der Leipzigerstraße zum Stocken brachte. Neugierige hielten das Trottoir an den Eingängen besetzt, um die in Kuttschen anfahrenen Regierungsvertreter — ziemlich der ganze Bundesrath fand sich vollzählig und pünktlich ein —, und die Abgeordneten beim Eintritt zu sehen. Wer ins Haus hineinwollte, konnte das nur auf Grund einer Legitimation; ja manchen im Dienste des Parlaments ergrauten Journalisten, der im Vertrauen auf sein eheliches, den Lehrlingern wohl bekanntes Gesicht seine Karte dahingelassen, wurde der Zugang zur Tribüne verweigert. Auf den Zuschauertribünen, auch in der Hof- und Diplomatengänge, war jeder Platz besetzt; sogar im Saale selbst waren weniger Sitze leer als bis her üblich — man konnte ungefähr 240 Abgeordnete zusammenzählen. Es war kurz vor 1/2 Uhr, als Herr v. Dewegow die Sitzung eröffnete und dem Reichskanzler das Wort erhielt. Man entsinnt sich, daß Herr v. Caprivi, als er jüngst an derselben Stelle auf seine angebliche Amtsmündigkeit befragt wurde, äußerte, er habe noch nie so angenehme und hoffentlich nutzbringende Arbeit gehabt, wie diesen Sommer hindurch, und er hoffe deren Früchte dem Hause recht bald vorlegen zu können. Das ist inzwischen geschehen, die umfangreichen Handelsvertrags-Akten liegen bereits seit einigen Tagen vor. Was der Herr Reichskanzler nun in dieser Sitzung als mündliches Geleitzwort beibrachte, klang nach Inhalt und Form — er spricht in mildem, keinerlei Erregung verrathenen Rathberedton — schlüssig und sachlich. Man merkt dem obersten Beamten des Reiches an, daß er mit außerordentlichem ja peinlicher Gründlichkeit seiner staatsrechtlichen u. historischen Vorstudien gemacht, Paragraphen auf Paragraphen wohl einstudirt hat; man ersieht aus seinen Mittheilungen, daß der ganze Apparat des Auswärtigen Amtes mit der Geräußlosigkeit und Sicherheit einer wohlgeölpelten Maschine gearbeitet hat. — Fleiß und Genauigkeit ist den Arbeitskräften des neuen Kurses sicherlich nicht abzusprechen. Die kleine Ueberraschung, die der Reichskanzler zu Beginn seiner Rede mit der Mittheilung bereitete, daß die bekannten drei Handelsverträge (mit Dester-

reich, Italien und Belgien) zur Stunde um einen vierten, denjenigen mit der Schweiz, bereichert sein dürften, bildete zugleich eine wirksame captatio benevolentiae und trug ihm auch ein Bravo ein. Auch im weiteren Verlauf der Kanzlerrede, die nicht neue Gesichtspunkte und auch keinerlei Ueberraschungen weiter bot, zeigte sich das Haus, namentlich auf der mittleren Rechten, zustimmungseifrig für jedes Schlagwort, umso mehr, je bekannter es klang. Damit Banquos Geist nicht im Hause erscheine, hatte sich ein behäbiger mecklenburgischer Konservativer auf des Fürsten Bismarck Platz bequem gemacht. Der Grundakt, aus dem die handelspolitische Sintonie des Kanzlers ausging und schloß, lautete Schuß der heimischen Industrie und Landwirtschaft, Begünstigung der Einfuhr von allem, was wir durchaus brauchen und nicht selber herstellen können. Gegen den Freihandel wurden nicht viel Spitzen gegeben, im Gegentheil, auch von der Linken kamen häufig Vertrauensvoten durch Zuruf; eher noch gegen die Agrarier, die so gar unbescheiden sind; und auch die böse Presse bekam wiederum ihr Theil — sie ist, so scheint es, dem friedlichen Archimedes in der Wilhelmstraße der rauhe römische Krieger, der ihn im Ziehen seiner Kreise stört. Am schlußlichen kam die „Kreuzzeitung“ vor, die — so drückte sich der Kanzler aus, indem er das Blatt freilich nur als solches bezeichnete, welches gemeinlich regierungstreuer sein wolle als die Regierung selbst — bei Tscheken, Kroaten und andern fremden Völkerschaften haufiren gegangen sei, um Stimmen gegen die eigene Regierung zu sammeln. Der Kanzler hielt, während er dieses sprach, eine Kummer der „Kreuzzeitung“ in der Hand. Auch die Kriegsfrage und Kriegsgefahr kam wieder zur Erörterung; gute Handelsverträge müßten nicht bloß uns, sondern auch unser Verbündeten stärken — vielleicht werde überhaupt der Zukunfts-krieg nicht mit Pulver und Blei, sondern mit Leuchtgas geführt werden. Der Schlußsatz des Reichskanzlers, daß diese Verträge geeignet sein möchten, den Wohlstand und die Weltstellung Deutschlands zu fördern, wurde mit allgemeinem Bravo aufgenommen. Im Ganzen hatte Herr v. Caprivi fünfviertel Stunden gesprochen.

**Bunte Chronik.**

Die neueste Post aus Ostasien bringt die ersten ausführlichen Mittheilungen über das Erdbeben in Japan am 28. Oktober, die freilich den

ganzen Umfang des entsetzlichen Unglücks noch immer nicht überschauen lassen. Dafür geben sie eine Reihe von Einzelzügen. In dem schwer betroffenen Orsaka kamen ein paar auffällige Errettungen vor. Unter einer Maschine traf man ein lebendes Kind unverfehrt an, während ein anderes hart dabei erschlagen war. Ein junger schlanker Mensch, welcher am Fenster des dritten Stockes stand, wurde mit den fallenden Ziegelsteinen hinausgeschleudert, allein trotz der außerordentlichen Höhe und trotz der massenhaft mitgeschleuderten Steine erhielt er doch nur einige Risse im Gesicht und in seinen Beinleidern. Der leitende englische Ingenieur der Spinnerei befand sich gerade auf dem Wege zur Fabrik, als der Stoß erfolgte und ein Theil der Mauer auf die Wohnung seines Sohns stürzte, wobei dieser und seine Frau getödtet wurden. Im Hause des Erzdehans Warren befanden sich gerade der Bischof von Exeter nebst Frau aus England und der Bischof Bickerstich zum Besuch. Von zwei einstürzenden Schornsteinen fiel einer auf das Gesellschaftszimmer und zerstückerte den Tisch; wäre er nach einer anderen Seite gefallen, wäre der Bischof sicher erschlagen. — Entsetzliche Szenen spielten sich in Nagoga ab. In der Methodistenskapelle waren 40 Personen versammelt, als das Gebäude ins Schwanken geriet und einen Theil der Fröhlichen unter seinen Trümmern begrub. Der Missionar Bandyke und seine Frau wurden dabei schwer verletzt. Die Stadt befand sich in furchtbarer Aufregung; wildes Geschrei und unheimliches Getöse erfüllten die Luft und in kurzen Zwischenpausen ließ sich unterirdischer Donner vernehmen. Hunderte wurden durch den Zusammenbruch einer großen, aus Backsteinen erbauten Zwirnfabrik getödtet. Dagegen blieb ein 400 Jahre altes Kapell unverfehrt. Vom 28. bis zum 30. Oktober Morgens soll man nicht weniger als 368 einzelne Erdhöfe verspürt haben. In der Umgegend bildeten sich 2—3 Fuß weite Erdrisse. Am Fuße des Equianberges entstand ein 600 Ellen langer und 80 Ellen breiter Landsee. Aus Erdbipalten sprubelte siedendes Schlammwasser hervor, während das Quellwasser eine bläuliche Färbung annahm und untrinkbar wurde. Die größten Verheerungen scheint das Erdbeben im Gebiete von Sifu angerichtet zu haben. Von 700 Tempeln soll ein Drittel zerstört sein, und die Stadt selbst wurde durch eine Feuersbrunst vernichtet. — In Gobo stürzte ein Tempel der Schinto-Sekte zusammen und die hölzernen Trümmer geriethen in Brand. Die im Tempel Versammelten wurden vor den Augen der entsetzten Zuschauer vom Feuer verzehrt.

**Technisches.**

Auf der Zura-Simplonbahn ist die elektrische Beleuchtung der Wagen nach dem System Guber zur Einführung gebracht worden. Es sind dabei Sammler von so geringem Gewichte und solcher Beschaffenheit vorgeschrieben, daß sie von zwei Mann getragen werden können, und jeder Bahnarbeiter die Auswechslung besorgen kann. Die Batterien bestehen aus 3 Zellen und haben ein Gewicht von 110 kg; zwei solche Batterien stehen in Parallelschaltung in einem Kasten unter dem Wagen. Die zum Laden derselben eingerichtete Station ist Freiburg. Zunächst wurde ein Personenwagen mit elektrischer Beleuchtung versehen, und zwar mit 5 Lampen von 8 bzw. 10 Kerzenkerzen für die Abtheilung II. und I. Classe und 2 Lampen von 5 Kerzenkerzen für die beiden Endplattformen. Im Juni 1889 wurden weitere 8 Wagen eingestellt und auch in Biel eine Endstation eingerichtet. Für weitere 80 Wagen ist die Einführung dieser Beleuchtungsart bereits im Zuge und beabsichtigt die Zura-Simplonbahn nach und nach ihre sämtlichen Wagen mit elektrischer Beleuchtung zu versehen.

Niesentunnel unter dem St. Clair-Flusse. In Amerika ist wieder ein Niesentunnel vollendet. Der St. Clair-Tunnel, welcher die canadischen und die amerikanischen nach Chicago laufenden Eisenbahnen zu Lande verbindet, ist vor einigen Wochen feierlich durch canadische und Unions-Regierungsbeamte eröffnet worden. Der Tunnel ist 6026 Fuß lang. Die ausgegrabenen Zugänge auf beiden Seiten mittelbegriffen mißt er 11,553 Fuß. Er läuft unter dem Bett des St. Clair-Flusses zwischen Point St. Barthelemy in Ontario und Port Huron im Staate Michigan. Er mißt 20 Fuß in Durchmesser. Die Wände sind auf der ganzen Strecke mit zwei Fußigen Eisenplatten bekleidet, welche ein Gewicht von 28,000 t haben. Bisher mußten die Eisenbahnzüge auf ungeheuren Fährbooten über den St. Clair-Fluß geschafft werden, Die starke Strömung bildete stets eine Quelle der Gefahr, und im Winter war der Verkehr häufig durch Eis gehindert. Der Tunnel besetzt nicht nur diese Uebelstände, sondern fügt die Fahrt auch um 6 Meilen ab. Die Ventilation des Tunnels ist vorzüglich. Die Beleuchtung geschieht durch elektrisches Licht. Der Eröffnungsfeier wohnten viele einflußreiche Männer Canadas und der Vereinigten Staaten bei.

Neue Verwendung von Magnesit. Der bekannte Magnesit von Frankenstein in Schlefien, bisher als Material für die Darstellung kohlensaurer Wasser verwendet, findet jetzt, wie die „Apoth. Ztg.“ schreibt, vielfach eine durchaus andere Verwendung, nämlich als Baumaterial. Der Magnesit kommt zu diesem Zwecke in den Handel in harten, einseitig glatten Tafeln von 1,58 spec. Gewicht, deren fester Zusammenhalt durch mehrere im Innern eingebettete Schichten weitaufgehender Gesteine erhöht wird. Sie finden Verwendung zum Befleiden von Decken, zur Ersetzung von Zwischenwänden, aber auch zum Bau von Bahnwärterhäusern, Kesseln und Maschinenhäusern etc. Die Bahnwärterhäuser stellen sich billiger wie die üblichen aus Wellblech und sind im Sommer kühl, im Winter dagegen leicht zu erwärmen.

**Lodzer Thalia-Theater.**  
Heute Sonntag, den 13. December 1891:  
Anfang 1/8 Uhr. Zum 1. Male: Anfang 1/8 Uhr.  
**Papageno,**  
Posse in 4 Akten von Rudolf Kneisel;  
darauf:  
**Monsieur Hercules.**  
Posse in 1 Akt von G. Kelly.  
Anfang der Vorstellung präzise 1/8 Uhr.  
Nächsten Dienstag, den 15. December 1891 wird die große Tragödie von Schiller  
**Die Braut von Messina**  
zum ersten Male zur Darstellung gelangen.  
Es sind alle Vorbereitungen getroffen, dieses gewaltige Dichterwerk, welches in Lodz wohl noch niemals gegeben worden ist, in einer der unsterblichen Geistesherren würdigen Art zur Aufführung zu bringen und wird den Jünglingen aller Schulen und Lehranstalten, um ihnen den Besuch des Theaters an diesem Abend zu erleichtern, eine erhebliche Ermäßigung der Eintrittspreise bewährt. Selbige sind:  
I. Parquet ab 7. Reihe 60 Kop.  
II. durchweg 30 „  
Amphi-Theater 25 „  
Galerie 15 „  
festgesetzt worden.  
**Die Direction des Thalia-Theaters.**

**Ohne Concurrenz**  
**VOLLSTÄNDIGER WEIHNACHTS-AUSVERKAUF.**  
Um mit meinem Lager fertiger Wintergarbe gütlich zu räumen, habe ich die Preise um **25 Prozent** ermäßigt. (3-1)  
Winterpaletots für Herren von 11, 12, 15, 18 bis 30 Rbl.,  
Winteranzüge „ „ „ 13, 14, 15, 18 bis 30 „  
Knaben-Winterpaletots und Anzüge spottbillig.  
Schlafsrocke und Püschweiten für Herren.  
**60 HERMANN JULIUS SACHS, 60.**  
Beifrauerstraße, gegenüber vom Hause Konradt

**Die Musikalien-Handlung**  
von  
**Peter Iv. Jürgenson,**  
Commissionär der kaiserlichen musikalischen Gesellschaft und  
des Conservatoriums in Moskau (Империальный магазинъ).  
Vollständige Noten-Niederlage für alle Instrumente aller eristirenden russischen und ausländischen Ausgaben. (3-1)  
Kataloge eigenen Verlags (17,000 Nummern) werden auf Verlangen gratis zugesandt.

**Apotheke!**  
Es wird bei einer Anzahlung von 15—20,000 Rbl. eine gut eingerichtete Apotheke zu kaufen gesucht. Offerten unter „Apotheke“ beliebe man in der Exped. d. Bl. baldigst einzureichen. (3-1)  
**Beliebte Musikalien**  
in billiger Ausgabe für Piano:  
Eilenberg, Weihnachtsglocken 25 K.  
Swee, Gesang der Engel 25 K.  
Micheuz, Der Vöglein Lobgesang 30 K.  
L'Amico Fritz, Potpourri von Mascagni 50 K.  
Intermezzo aus der Oper „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni 15 K.  
vorwärts in  
**L. Fischer's**  
Buch- und Musikalien-Handlung.

**Sellin's Theater.**  
!! Nur noch kurze Zeit !!  
**Marionettentheater.**  
Täglich Vorstellung.  
Heute Sonntag:  
**Zwei große Vorstellungen.**  
Anfang der Kinder-Vorstellung 4 Uhr Nachmittags der Abendvorstellung 8 Uhr. (9)  
**Die Flucht nach der Türkei**  
oder „Der unschuldige Sträfling“.  
Näheres in den Affichen.

**Neuer Tanzkurs**  
eröffne ich am Mittwoch, den 16. Dezember cr.  
Dabei empfehle ich mich für Privat-Eitel im und außer dem Hause. Spreestunden täglich von 12—4 Uhr Nachmittags, Dillstr. 516.  
**Adolf Lipiński,**  
Tanz- und Tanzehrer. (3-3)  
**Die Tanz-Unterrichts-Curse**  
der gegenwärtigen Winteraison, habe ich in den Lehranstalten bereits eröffnet. Der gemeinschaftliche Tanzunterricht, sowie der in geschlossenen Circeln beginnt hingegen in meiner Privatwohnung am 12. d. M., wo ich Anmeldungen entgegen nehme.  
5—5) **J. Jasiewicz,**  
ehem. Mitglied des Ballets der Warschauer Kaiseroper-Theater.

**Christbaum-Ständer**  
empfiehlt  
die Eisen-, Stahl-, Kupfer-, Messing- und Kurzwaaren-Handlung von  
**CAESAR MILKER,**  
Nowomiejska Nr. 10.

Lodzer  
**VICTORIA-THEATER**  
Sonntag, den 13. December d. J.  
**Der Viceadmiral**  
Operette in 3 Akten und 4 Bildern von G. Wilderer.  
In Vorbereitung: „Der festliche Coupnel.“ „Meine Cousine.“ „Capliostro.“

**Restaurant E. Zosel,**  
Heute Sonntag:  
**Schwein-Schlachten.**  
Vorn. Wellfleisch,  
Abends Wurst + Abendbrot,  
wozu ergebenst einladet **E. Zosel**

**Restaurant Benndorf.**  
Täglich  
**CONCERT**  
der Enzmann'schen  
Damen-Kapelle.  
Jeden Sonntag von 12—1 Uhr:  
**Früh-Concert.** (3-2)

**Scheermeister-Gesuch!**  
Ein tüchtiger Scheermeister für Baumwollwaaren, der auch zugleich die Zurüstung der Waare beaufsichtigen kann, wird gesucht.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

**Empfehlenswerthe Hotels.**  
**Hotel d'Angleterre,**  
**St. Petersburg,**  
Etablissement I. Ranges, in schönster Lage, vis-à-vis der Staat-Cathedrale. Vorzügliche Küche und Keller. Bedienung spricht deutsch, französisch und englisch. Hotel-Omnibus zu jedem ankommenden Zuge.  
**Hotel „Billo“, Moskau,**  
**Grosse Lubjanka,**  
alt renommirtes Haus I. Ranges, in bester Lage mit Telephon, elektrischer Beleuchtung nebst allen Bequemlichkeiten. Zimmer von 1 Rbl. anwärts. Elegantes Restaurant mit vorzüglicher Küche und renommirtem Keller. Stets ausländisches Bier. Dejeuner à 75 Kop., Diners à 1 Rbl., Soupers à la Carte.  
**Besitzer Fritz L. Withofner,**  
Langjähriger Leiter des „Hotel de Franco“ in St. Petersburg.

**Eine Ziege**  
ist zugelaufen und kann gegen Erstattung der Futter- und Insektionskosten abgeholt werden bei  
**H. Buhle, Kröisa-Str. Nr. 6 (neu).**

**Ein Laden,**  
Zimmer und Küche ist vom 1. April 1892 und ein Zimmer vom 1. Januar 1892 zu vermieten.  
Bachodniastraße 1411. (4-1)

In Verlag von N. Kymmell in Riga erschien soeben und ist durch all Buchhandlungen zu beziehen:  
**HAUSHALTUNGSBUCH**  
für 1892.  
(VII. Jahrgang.)  
Ausgabe A.: Für jeden Haushalt.  
B.: „ den Hausherrn.  
C.: „ die Hausfrau.

# Die Buchhandlung von R. Schatke

## empfehl zu Weihnachts-Geschenken!

### Neue Jugendschriften:

- Unter deutscher Flagge.** Duer durch Afrika von Major Wismann, Rs. 3.60.
- Das Buch der Jugend.** Unterhaltung und Belehrung für Knaben, Rs. 4.
- Kindergruss.** Schöne Erzählungen von Chr. Schmidt, 50 Kop
- Andreas Hofer.** Der Sandwirth vom Passerthal, Rs. 1.80.
- Kindergartenlaube,** 4. Band, Rs. 1.50.
- Deutscher Jugendfreund,** von Franz Hoffmann Rs. 3.60.
- Auf dem Pfade der Wildniss** von Treuberg, 50 Kop.
- Töchter-Album,** Bb. 37, Rs. 4.15 (Ältere Bände billiger).
- Guck! Guck!** Ein Bilderbuch für unsere Kleinen, Rs. 1.25.



- Die weite, weite Welt.** Eine Erzählung für die weibliche Jugend, Rs. 2.40.
- Herzblätthens Zeitvertreib,** Bb. 36, Rs. 3.30 (Ältere Bände billiger).
- Es war einmal!** Eine Sammlung der schönsten Märchen und Sagen, Rs. 1.80.
- Für frohe Kinderherzen.** Erzählungen für kleine Mädchen, Rs. 1.80.
- David Balfour,** oder Die Seelenverkäuferin. Erz. für die reifere Jugend, Rs. 1.20.
- Die zehn Gebote,** erläutert durch Bilder aus dem Leben, R. 1.80.
- Ein weiblicher Robinson.** Schicksale und Abenteuer eines jungen Mädchens, Rs. 1.80.
- Die Freibeuter von Sumatra.** Erlebnisse zweier junger Seelente unter den räuberischen Bewohnern der Pagai-Inseln, eleg. geb. Rs. 3.50.

Klassiker, Romandichter, Antologien, Prachtwerke, Billige und eleg. geb. Gesang- und Gebetbücher, Erd-Globen und geogr. Atlanten, Briefmarkenalbum etc. etc. (5)

## DIE PAPIER-NIEDERLAGE UND CONTOBÜCHER-FABRIK von A. J. TYBER,

47. Petrikauer-Strasse 47,

empfehl zum bevorstehenden Jahreswechsel ihr grosses Lager von Haupt-Büchern, Cassa-Büchern, Journalen, Memorialen, Lager-Büchern, Tage-Büchern, Strazzen, Copir-Büchern, Wechsel-Copirbüchern etc.

Bücher mit beliebigen Liniaturen, Stärken und Format werden ebenfalls auf Bestellung prompt, solid und billigst angefertigt. (4-2)

## Die Conditorei und Honigkuchenfabrik von Rudolf Stern,

Petrikauerstrasse Nr. 522 (92)

empfehl dem geehrten Publikum von Lody und Umgegend eine große Auswahl von **Thorner Pfefferkuchen,** gefüllt und ungefüllt, 24 verschiedene Gattungen in Päckchen, sowie kleinere Sorten auf Gewicht, nämlich Petersburger Bruchstücke, Pariser Pflastersteine, Caluski, Banillenschnitte, Thorner Pflastersteine, Pfeffermühssteine, Rosenküsse und die so beliebten Spitzkugeln à Pfund 25-50 Kop.

Ferner empfehle eine große Auswahl von **Christbaum-Behang** von 40 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop. pro Pfund, sowie **Wannkuchen,** verschiedene Sorten à Stück 1 Rbl., Mandeln, Mohn- und Butter-Striezeln, wie auch verschiedene **Wiederkäse** und **Baben** à Pfd. 20 bis 30 Kop.

Wiederkäse: es hlt n empfehlenden Rabatt.

## Marmor-, Sandstein-, Sphenit- und Granit-Industrie

### A. FIEBIGER in Lodz,

Kirchhof-Chaussee Nr. 64a (neu 78),

gegenüber den Eingängen der Friedhöfe, empfehl sich zur Anfertigung und hält stets ein permanentes Lager von Grabdenkmälern, Erbbegräbnissen und Gräften, jeder Art in Marmor und Sandstein und besonders in dem so dauerhaften schwedischen und deutschen Sphenit und Granit wie auch in schwedischem und russischem Labrador mit vortheilhaftesten, sowie erhabenen verzierten Inschriften, in kunstgerechter Ausführung zu zeitgemäß billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Uebernahme und Ausführung besserer Bauarbeiten, als: Pflaster, Säulen mit und ohne Bekrönung, Giebeln, Balkone, Treppen, Wandbekleidungen, Flurbeläge etc. in Granit und allen Marmorarten, — sowie in weissen — und dem jezt wegen seiner Reinheit und Festigkeit so beliebt gewordenen rothen Sandstein und sicher bei strengster Reellität und sauberster Arbeit die zeitgemäß soliden Preise zu.

N. B. Nach Zeichnungen werden auf Wunsch Preise sofort veranschlagt, sowie Anfragen umgehend beantwortet; — Auch stehen Proben von meinen weissen, — wie auch rothen Sandstein den geehrten Interessenten jeder Zeit unentgeltlich zur Verfügung.

Hochachtungsvoll A. FIEBIGER, Bildhauer- und Steinmetzmeister. (37)

## 50 Große Auswahl 50

### lehreichen Spielsachen

durch Dampf, Elektrizität, Rotation in Bewegung zu setzen, von 50 Kop. bis zu den theuersten, sowie viele nützliche Gegenstände, wie:

- Operngläser,
- Barometer,
- Thermometer
- Reiszeuge,



- Stereoskope
- zu Geschenken für Jung und Alt geeignet,

empfehl A. Diering, Optiker, 50 Ecke der Petrikauer- und Zawadzki-Strasse Nr. 277. 50

Ein Pelzbezüge, Stoffe für Winterpaletots und Anzüge etc., etc. in grosser Auswahl, offeriren preiswürdig **Hurwitz & Sohn,** Petrikauer-Strasse Nr. 776, Haus S. Rosenblatt. (25-21)

Ein Herrenpelz in gutem Zustande befindlich, ist preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

## Jaroslauer Magazin,

17 Petrikauer-Strasse 17

### Weihnachts-Geschenke

- Damen-Hemden,** **Herren-Oberhemden,**
- Damen-Röcke,** **Herren-Schlafhemden,**
- Damen-Bantalons,** **Herren-Calcons,**
- Damen-Negligés,** **Herren-Chemise's,**
- Damen-Matinées,** **Herren-Kragen,**
- Damen-Beignoirs,** **Herren-Manchetten,**
- Damen-Strümpfe,** **Herren-Socken,**
- Damen-Taschentücher,** **Herren-Tücher,**
- Damen-Balltücher,** **Herren-Grabattes.**

### Woll-Wäsche.

Jaroslauer: Leinen, Tischzeug, Handtücher, Servietten und Tischläufer.

Russischen: Madapolam, Barchend, Nanue, Piqué, Battist, Victoria und Drillische.

### Weihnachts-Ausstellung

## Jaroslauer Magazin,

17. Petrikauer-Strasse 17. (16-12)

Neelle Bedienung. — Absolut feste Preise.

Tüchtige Reisende für den Verkauf von Nähmaschinen werden gesucht bei festem Gehalt und Provision. Zu erfragen bei J. T. Dachnowski, Przejazdstraße 20 neu. (4-3)

Gesucht wird ein Fräulein als Stütze der Hausfrau. Adresse in der Redaktion dieses Blattes. (3-8)

## Cognac-Fabrik

IMPERIAL. Warschau.

Preisgekrönte Marke, deren Produkte laut Gutachten der bekanntesten Warschauer Fach-Autoritäten Professor Milier, Dr. Nencki und Dr. Zawadzki als reine Weindestillate, und dem guten, echten franz. Cognac gar nicht nachstehend, anerkannt, von denselben auch zum Kur- und Tafelgebrauch bestens empfohlen, ist in nachstehenden Verkaufsstellen in Lodz erhältlich:

- Herron: Sprzączkowski, Petrikauerstr.,
- Hartmann,
- Semelke,
- Karwowski, Konstantinerstr.
- Bermann,
- Schönfeld,
- Scheinert,
- Thursch,
- Stefan Zarzecki, Południowastr. Nr. 40, sowie bei
- A. Flank. (6-2)

### Ein Appretur-Meister für Wollwaren,

Anländer, ledig, welcher der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtig und im Besitze der besten, von in- und ausländischen Fabriken ausgestellten Utensilien, krankheitshalber aus dem Auslande zurückkehren mußte und einige Monate unthätig war, sucht hier oder im Kaiserreiche eine entsprechende Anstellung. Offerten unter A. C. sind an die Exp. d. Bl. erbeten. (3-3)

### Lodz Thalia-Theater.

## 50 bis 60 Kinder

im Alter von 8-12 Jahren werden zur Mitwirkung in einem Weihnachts-Ausstattungsstück gesucht.

Meldungen werden von 4 bis 5 Uhr Nachmittags im Bureau des Thalia-Theaters entgegen genommen. Die Direction.

### Natürliche Transkaukasische und Sachalinische Weine

in der Niederlage von M. D. Okojew, Dzielna (Bahn-) Strasse Nr. 11 in Lody

### Eine Wohnung,

bestehend aus 3-4 Zimmern u. Küche, wird gesucht. Offerten unter N. 3. beliebe man in der Exp. d. Bl. niederzulassen. (2-2)

Bur gefälligen Beachtung! Mein Comptoir und Wohnung befindet sich von jezt ab

Promenadenstrasse Nr. 11, im eigenen Hause.

Max Jakobowicz. (10-7)

Eine kleine dunkelgelbe Dündin ist am 5. d. Mts. abhanden gekommen. Der Wiederbringer derselben erhält eine angemessene Belohnung im Hause Nr. 13 in der Dylastrasse.



Breslau, 11. Dezember. Bei der Explosion von Grubengasen in der „Friedenshoffnungs-Grube“ bei Herdorf wurden, soweit bis jetzt ermittelt, 18 Bergleute getödtet.

Hamburg, 11. Dezember. Fürst Bismarck traf gestern Nachmittag aus Friedrichshagen in Altona ein, stieg im Palais des Grafen Walderssee ab und folgte sodann einer Einladung des Barons von Schröder zum Diner. Der Fürst, welcher äußerst wohl aussah, trug die Uniform der Habelstädter Kürassiere.

Wesl, 11. Dezember. Das Abgeordnetenhaus beschloß, anlässlich der Feier des tausendjährigen Bestehens des ungarischen Reiches im Jahre 1895 eine National-Ausstellung in Pest zu veranstalten.

London, 11. Dezember. Die Bank von England hat den Discout auf 3 1/2% ermäßigt.

London, 11. Dezember. Orkanartige Stürme richteten an allen Küsten Englands bedeutenden Schaden an. Das Passagierboot nach Boulogne mußte seine Fahrt unterlassen.

London, 11. Dezember. Die Zustände in Brasilien werden immer bedenklicher. Aus Anlaß des Todes Dom Pedros hatten viele Häuser in Rio de Janeiro Kaiserliche Fahnen ausgehängt. Die Polizei wollte diese entfernen, wobei es vielfach zum Handgemenge kam. Die Polizei zog den Kürzeren.

London, 11. Dezember. Dem „Reut. B.“ wird aus Peking gemeldet, der Plan des Führers der chinesischen Regierungstruppen, die Aufständischen zu umzingeln, habe nicht ausgeführt werden können, weil man sich nicht rechtzeitig mit den mongolischen Stämmen des Nordens verständigt habe. Daher hätten die Aufständischen nach dem für die Kaiserlichen Truppen siegreichen Gefechte durch die Flucht entkommen können.

Mailand, 11. Dezember. Nachmittag, als die Truppen auf den Exercierplatz ausgerückt waren, schoß in der Kaserne St. Eustorgio der Infanterist Pasquale zuerst auf den Wachtmeister, ohne ihn zu treffen, sodann auf den Lieutenant, der mit der Austheilung der Rekruten beschäftigt war, und zerschmetterte ihm den Arm, so daß dieser amputirt werden muß. Die Rekruten flohen. Der anwesende Hauptmann eilte dem Verbrecher entgegen und befahl ihm, sich zu ergeben. Indef ließen auch ältere Soldaten herbei und entwaffneten den Wüthenden. Das Motiv zur That soll Rache gewesen sein.

Napel, 11. Dezember. Im Süden der Insel Pantellera ist eine neue Insel von 500 Meter Durchmesser aufgetaucht. Die Schiffe erhielten Ordre, sich von Pantellera fernzubalten und zwar zum Wenigsten um eine Meile weit.

Brüssel, 11. Dezember. Ganz Belgien ist von einem fürchterlichen Orkan heimgesucht worden.

New-York, 11. Dezember. In Cleveland (Ohio) ist das „Jacob-Theater“ niedergebrannt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Torpowski aus Charkow. — Maslow aus Pinczow. — Bergson aus Sosnowico. — Feinstein und Bergson aus Warschau. Hotel Victoria. Herren: Maciejewski aus Boguszyce. — Bestel aus Bialystok. — Pradzynski aus Kobiorzyk. Hotel de Pologne. Herren: Kempner aus Warschau. — Ragow aus Wilna. — Jakin aus Korobow. — Kahl aus Puczniew.

Correspondenz.

Berlin, den 12. Dezember 1891. 100 Rubel = 199 M. — 11. Dec. 197 M. 25

Paris, den 12. Dezember 1891.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Wien.

Das Gastspiel von Friedrich Haase, Hoftheaterdirector, Ehrenmitglied der königlichen Hoftheater zu Berlin, Dresden, München, Stuttgart, der Großherzoglichen und Herzoglichen Hoftheater zu Weimar, Schwerin, Darmstadt, Oldenburg, Coburg-Gotha, Meiningen etc., Ritter höchster und hoher Orden, jenes großen Künstlers, über dessen Weltberühmtheit die kunsthistorischen Alben aller Zonen abgeschlossen sind, konnte für die Bühne des Lobzer Thalia-Theaters zunächst nur durch die langjährigen, überaus freundlichen Beziehungen angeregt, gefördert und schließlich zu Stande gebracht werden, die zwischen dem großen Künstler und unterzeichneter Direction allezeit geherrscht haben und erst in zweiter Linie war es das allerdings ungewöhnlich hohe Honorar, welches ihn zur Unterzeichnung des Vertrages veranlaßt hat.

Eine Reihe der angesehensten hiesigen Persönlichkeiten hat von dem Inhalte dieses Vertrages Einsicht genommen, und sich davon überzeugt, daß bei der Höhe des erwähnten Honorars nicht etwa ein Eigennutz und geschäftlicher Vortheil es gewesen sind und sein konnten, welche die Direction zur Wahrnehmung des künstlerisch so bedeutungsvollen Gastspiels angetrieben haben, sondern lediglich der trotz mancherlei erlittenen Verdrießlichkeiten unentwegte Drang, dem verehrlichen Lobzer Publikum einmal etwas wahrhaft Großes zu bieten, dem Thalia-Theater selbst aber dadurch zu einem glänzenden Relief zu verhelfen, namentlich nach außen hin. Am Dienstag, den 29. Dezember d. J. tritt nun der berühmte Künstler zum 1. Male, am Sonnabend, den 2. Januar 1892 zum 2. Male und am Dienstag, den 5.

Januar 1892 zum 3. und letzten Male in seinen meist berühmtesten Rollen hier auf.

Das betreffende Repertoire ist das folgende: 1. Abend: „Die beiden Klingenberg“, Lustspiel in 4 Acten von Koberke und „Eine kleine Gefälligkeit“, Lustspiel in 1 Act von Ida Schufelka. — 2. Abend: „Marcell“, Schauspiel in 1 Act; „Mariensommer“, Lustspiel in 1 Act; „Der 30. November“, Lustspiel in 1 Act; „Eine Parthie Piquet“, Lustspiel in 1 Act. — 3. Abend: „Die alten Junggesellen“, Lustspiel in 5 Acten von Carou.

Die Preise der Plätze sind unter Hinweis auf die vorbemerkten besonderen Umstände wie folgt festzusetzen gewesen (das Armengeld ist einbezogen): I. Parquet 1.—3. Reihe Rs. 3.55, 4.—6. Reihe Rs. 2.85, 7.—10. Reihe Rs. 2.55, 11.—14. Reihe Rs. 2.05; II. Parquet durchweg Rs. 1.25; Balcon 1. Reihe Rs. 3.55, 2. Reihe Rs. 2.55; Parquetlogen zu 4 Sitze Rs. 12.20, zu 2 Sitze Rs. 7.20; Balconlogen zu 6 Sitze Rs. 14.55, zu 3 Sitze Rs. 8.55; Fremdenloge zu 4 Sitze Rs. 12.20, zu 2 Sitze Rs. 8.55; Proscentiumloge zu 8 Sitze Rs. 18.55; Ranglogen zu 6 Sitze Rs. 9.20; Amphitheater 85 Kop.; Gallerie 40 Kop.

Der Vorverkauf der Billets beginnt morgen Montag, den 14. Dezember an der Kasse des Theaters von 10—1 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags.

Checks werden wie versprochen in Zahlung genommen, jedoch können aus den Checkbüchern zu den Logen immer nur 1 Check zu je einer Vorstellung und aus den Checkbüchern zu allen anderen Plätzen, stets nur 2 Checks zu je einer Vorstellung angenommen werden.

Lodz, den 13. Dezember 1891. Hochachtungsvoll Albert Rosenthal, Director des Thalia-Theaters.

Hierzu zwei Beilage.

Die Spirituosen-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlung En-gros & En-détail

J. HARTMANN,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 532 (108),

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen ein reichhaltiges Lager von alten Ungar-, französische, Rhein-, spanische, Champagner-, Krimer- und kaukasische Weine, französische Crèmes, Cognac, Rum und Arak; ferner eine große Auswahl von Moskauer, Warschauer und Alexandrower Pfefferkuchen, sowie Chokoladen, Marmeladen und Bakalien, Marinaten, Confituren und Fischconferven, sowie alle in das Colonial- und Delikatesswaaren-Geschäft einschlagende Artikel. Telephon-Anschluß.

(5-1)

Bu den bevorstehenden Feiertagen empfehle ich dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend mein großes Lager von hiesige und fremde ff. Liqueure, Schnäpse u. s. w. Für Echtheit u. Reinheit meiner Weine leiste ich Garantie. Hochachtungsvoll

UNGAR-WEINEN

ältester und neuerer Jahrgänge, sowie sämtliche andere in- u. ausländische Weine, Champagner u. Cognac der renomirtesten Firmen des In- und Auslandes.

E. SZYKIER.

(6-1)

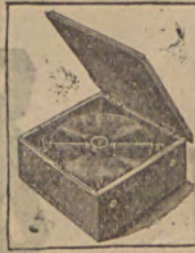


Billigster

Einkauf



Weihnachts-Geschenken



und zwar Arifons und patentierte Niesen-Arifons, patentierte Phönix in 3 Größen mit Stahlstimmen und Metallnotenblättern schon von 16%, Rs. das Stück mit 6 Notenblättern, übertrifft alle bis jetzt fabricirten Geiraffen. Die beliebten Symphonions in 6 Größen, auf welchen Hunderte von Stücken gespielt werden können. Pariser und schweizer Spielwerke in allen Größen, darunter: 1) Orchestron mit Trommeln, Glocken, Kastagnetten, Flöten resp. Himmelsstimmen und beweglichen Figuren, Fabrikpreis 700 Frank ohne Zoll, jetzt um zu verkaufen für den Spottpreis von Rs. 180; Ander-Drehofen in allen Größen, von 1—4 Stück spielend; Concertziethern schon von Rs. 14 an. Ocarinas, Musik-Albans, Gitarre und Violinen für Erwachsene wie für Kinder, Mandolinen etc. etc. Ebenso Puppen, Kinder-trommeln, sowie das schönste ausländische Spielzeug, und allebest gestimmte Concertharmonikas. empfiehl



Albert Woitinek, Musikinstrumenten-Fabrik.



Die Direction d. Credit-Vereins

der Stadt Lodz bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden: 1) Unter Nr. 1422 an der Podunowalstrasse gelegene, Zuhls Zargewoll gehörige Immobilien, erneuerte Anleihe mit Conversion Rs. 9000. 2) Unter Nr. 275b an der Jarchoystrasse gelegene, Mendel Lubliner gehörige Immobilien, erneuerte Anleihe ohne Conversion Rs. 3800 und Zuschlagsanleihe von d. Abschätzung R. 3200. 3) Unter Nr. 1085a an der Dylow Strasse gelegene, Ewald Bornmann gehörige Immobilien, ursprüngliche Anleihe: Rs. 70,000. 4) Unter Nr. 550g an der Ewangetica-Strasse gelegene, Karl Robert

Nestler gehörige Immobilien, ursprüngl. Anleihe Rs. 12,000.

Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihen wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Lodz, den 30. Nov. (17. Dezem.) 1891 für den Präses: Director H. Konstadt. Bureau-Director: A. Rosicki.

für das Comptoir eines hiesigen Fabrikgeschäftes wird pr. sofort für die Cassa und leichtere schriftliche Arbeiten ein älterer Herr gesucht, der des Deutschen und Polnischen mächtig und nachweislich ehrlich sein muß. (2-2) Gest. Offerten unter Einbindung von Zeugniscopien und Angabe der Gehalts-Ansprüche werden unter V. Z. an die Exped. d. Bl. erbeten.



# Die Hauptniederlage der Zyrardower Manufacturen

von  
**Hielle & Dittrich, Lodz,**

**Petrikauer-Strasse Nr. 6 (249)**

empfiehlt nachstehend verzeichnete Waaren als:

**Geblichte Leinen, Creas,  $\frac{1}{2}$  u.  $\frac{3}{4}$  geblicht, Lakenleinen u fertige Laken, Rewantuch, Rohleinen** verschiedener Breite zu Rouleaux. **Blauleinen, Federleinen, Bunte Schürzenleinen u fertige Schürzen.**

**Gestreift Drell** zu Matratzen und Strohsäcken.

**Gemusterte und glatte Stoffe** für Herren- u. Knaben-Sommer-Anzüge. **Westenstoffe.**

**Madapolam, Creas und Tirolerleinen.**

**Buchbinderleinen.**

**Canevas-Deckenstoff** zum Ausnähen.

**Taschentücher,** leinene, battistene und baumwollene, weisse und bunte.

**Küchenhandtücher,** geblichte **Damasthandtücher** mit à jour-Kante und Franzen zum Ausnähen und mit bunten Kanten.

**Badehandtücher, Bademäntel u. Badelaken.**

**Wischtuecher.**

**Gedecke** für 6, 12, 18 und 24 Personen

**Tischtuecher u. Dessertservietten,** weiss und bunt.

**Damast-Tischtücher,** weiss und bunt mit entsprechenden Dessertservietten für 6 und 12 Personen.

**Tischtücher und Dessertservietten,** weiss und bunt.

**Canevasdecken u. Servietten** aus rohem Garn.

**Kinderlatze.**

**Säcke** jeder Art, fertige Strohsäcke und Wollsäcke.

**Bettkappen** aus Piqué, Jute, Gobelin und Plüsch.

**Steppdecken** mit baumwollener und wollener Watte, aus Atlasseide, „Surah“, Wollatlas, Damast und Piqué.

**Grosse Auswahl in Jute-Portièren und Tischdecken**

**Wollplüsch.** Wollene und seidene Möbelstoffe.

**Gardinen und Stores** in weiss, crème u. gestreift, fertige u. nach Arschinen.

**Vitrage. Antimacassar.**

**Seidenwatte** in verschiedenen Farben.

**Cravatten** neuester Façons und Farben.

**Damenstrümpfe, Socken und Kinderstrümpfe,** wollene, baumwollene und fil d'Ecosse.

**Seidene Damenstrümpfe und Socken.**

**H mden, Leibell und Unterhosen,** wollene, baumwollene und fil d'Ecosse.

**Gestrickte Damen-Unterröcke, Westen und Gamaschen.**

**Grosse Auswahl in Damen- und Herren-Wäsche.**

## Damenstrümpfe, Socken und Kinderstrümpfe,

garantirt echt schwarz, **giftfrei**, vollkommen trag- und waschecht.

(3)

Als billige Weihnachtsgeschenke  
empfehlen wir unser Lager in aussortirten Waaren mit  
**20—30% Preis-Nachlass.**

Billige, aber feste Preise.

Wir theilen einem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend ergebenst mit, daß unser Waarenlager für den

## Weihnachts-Verkauf

auf's Reichhaltigste assortirt ist. In Folgendem erlauben wir uns diejenigen Artikel unseres Lagers namhaft zu machen, welche ganz besonders zu

## Fest-Geschenken

geeignet sind:

Seiden- und Wollstoffe, schwarz und couleur, glatt und gemustert, zu Kleidern, Mänteln, Pelzbezügen und Jaquets.

Seiden- und Wollen-Plüsch.

Neueste Pariser Gaze zu Ballkleidern.

Madelfertige Damentücher.

Jaroslauer Leinen, Tischgedecke, Handtücher, Tisch-  
tücher, Servietten etc.

Bedruckte und gewebte Baumwoll-Flanelle (Camo).

Taschentücher, in Leinen, Battist, Halbleinen, Seide und  
Baumwolle von 35 Kop. pro Elle an.

Gardinen, Stores, abgepaßte Portièren.

Leppiche, Treppen- und Dielenläufer.

Seiden- und Wollen-Steppdecken.

Bett- und Tischdecken in Plüsch, Jute und Gobelin.

Damen-Umlegetücher und Shawles.

(6—8)

Eine sehr große Auswahl in billigen Wollen-Stoffen zu Weihnachtsgeschenken geeignet.

Reinwollene Stoffe von 25 Kop. an.

# HERZENBERG & ISRAELSOHN,

Petrikauer-Strasse 23, LODZ, 23, Petrikauer-Strasse.

Reelle Bedienung, billigste, aber absolut feste Preise.

Beilage zu Nr. 284 des

# Podzer Tageblatt

## Ein Sporttag im Orient.

Von  
Hugo Liebmann.

Obwohl ich oftmals dem Schicksale gegroßt habe, das mich auf Jahre an die verwahrlohtesten Gegenden des Orientes gekettet hatte, so wurde ich doch immer wieder durch die reiche Nahrung, welche die Phantasie selbst im elendesten Winkel dieser ehemaligen Kulturstaaten von allen Seiten erhält, für alle Unbequemlichkeiten und Entbehrungen, die ich daselbst erdulden mußte, auf das Reichlichste entschädigt. Nicht nur der Reiz, welchen die märchenumwobenen Stätten fast mit elementarer Macht auf jeden Besucher ausüben, nicht nur die Fremdartigkeit der Sitten und Gebräuche, der Trachten und Lebensweisen, nicht nur das internationale Völkergemisch, welches sich auf kleinem Raume in den Verkehrsmittelpunkten des Orientes concentriert, sind es allein, welche die Phantasie auf das Lebhafteste beschäftigen und die Eindringlichkeit des orientalischen dolce far niente erträglich machen, sondern auch die Veranstellungen, bei denen der Orientale die Vergnügungen des Abendlandes nachzuahmen bestrebt ist, sind in der fremden und eigenartigen Umgebung von ganz besonderem Reiz. Mit einem derartigen Gegenstand soll sich die nachfolgende Erzählung beschäftigen.

Mohamed Pascha, der Militairgouverneur von Bagdad, war einer der schneidigsten Reiter, welche ich je gesehen habe. Selbst die Araber sollten ihm ihre höchste Bewunderung. Er war Achterbeste und als solcher von Jugend auf mit dem Pferde verwachsen. Ein großes Vergnügen war es, den Pascha auf seinem feurigen Rapphengste durch die Straßen Bagdads reiten zu sehen. Kein Gebiß wurde dem edlen Roß angelegt, nur eine seidene Halsstange mit ebensolcher Schnur zügelte seinen Muth, und der leiseste Schenkeldruck genügte, um das Pferd dem Willen des Reiters zu unterwerfen. Der Pascha hatte außer diesem stets noch eine größere Anzahl schöner und guter Pferde im Stalle, und er veranstaltete mit denselben von Zeit zu Zeit Rennen, welche ebenso gern von Eingebornen wie Europäern besucht wurden. Um einen Rennplatz brauchte man lange nicht in Verlegenheit zu sein, denn unmittelbar vor den Thoren Bagdads beginnt die Wüste, welche mit ihren weiten Ebenen und weichen Boden das denkbar günstigste Terrain für ein solches Vergnügen bietet. Ein regelmäßiger Teilnehmer an diesen Rennen war Achmed Agha, ein von den Engländern depossidierter indischer Fürst, der nach Bagdad verbannt, dort seine Pension — wenn man es so nennen darf — und das Vermögen seiner Frau verzehrte. Er begnügte sich nämlich mit einer einzigen „rechtmäßigen“ Gemahlin, obwohl er noch eine große Anzahl Favoritinnen und Eclavinnen besaß. Diese einzige „Ehegähle“

aber hatte ihm durch ihre Mithilfe die schweren Sorgen um sein irdisches Dasein bedeutend erleichtert. Der Agha war zwar durch aus kein guter Reiter, dennoch ritt er viel und sogar verwegen. In seinem Stalle konnte man ebenfalls stets die besten Pferde finden; sie wurden aber Alle von ihm in ziemlich kurzer Zeit zu Schanden geritten.

Eines Nachmittags nun lud mich der Agha persönlich zu einem am nächsten Morgen stattfindenden Rennen ein, und ich beschloß, mit einigen meiner Bekannten demselben beizuwohnen. Der großen Hitze wegen finden derartige Vergnügungen im Sommer stets am frühen Morgen statt und beginnen gewöhnlich mit Aufgang der Sonne. Vor Beginn des Rennens wollte ich jedoch noch einen kleinen Spazierritt unternehmen und befaß deshalb, mein Pferd am nächsten Morgen 1½ Stunde vor Sonnenaufgang bereit zu halten.

Genau rief der „Mueddin“ die Gläubigen das erste Mal für den neuen Tag zum Gebet und sein schwermüthiger Gesang: „allah akbar, la ilaha ill-allah“ (Gott ist groß, es giebt keinen Gott außer Gott) weckte mich aus meinem Schlummer. Ich sprang auf, stieg vom Dach herab — denn hier befindet sich im Sommer das Schlafgemach (wenn man dieses Wort, den Inbegriff abendländischer Bequemlichkeit, auf seinen ungemüthlichen Raum anwenden will) — und warf mich eiligst in einen frischgewaschenen weißen Habit, den einzigen Luxus, den ich mir für diese Festlichkeit gönnte. Kaum war ich damit fertig, als es auch schon an der Hausthür klopfte, das Zeichen, daß der Zais mit dem „Hektor“ da sei.

Der Zais ist der Pferdepfleger und stets ein Mohammedaner, weil diese die Thiere am besten behandeln. „Hektor“ dagegen war mein Pferd, ein junger, dreijähriger Hengst, an welchem ich meine größte Freude in Bagdad hatte. Es war ein schönes Thier, wenn auch nicht von reiner Race. Ich hatte ihn, als er 1½ Jahr alt war, direct aus der Wüste vom Araber, also ganz roh, gekauft und ihn nun so gezogen und zugeritten, wie ich ihn haben wollte. Beim Deffnen der Hausthür kam mir Hektor sofort entgegen, um seinen Zucker in Empfang zu nehmen, und als er diesen erhalten, revidirte ich das Sattelzeug und bestieg das schon ungeduldig stampfende Roß.

Im ruhigen Schritt ging es nun durch die Straßen der Stadt, und nur das Gelläuf der Straßenhunde, bei welchem das Pferd unruhig den Kopf schüttelnd bei Seite sprang, störte unsere beschauliche Ruhe. Endlich waren auch die vor dem Südthor Bagdads gelegenen Gärten passiert. Die unabsehbare Fläche der Wüste lag vor uns und ein angenehmer Nordostwind wehte uns die kühle Luft aus den kurdischen Bergen entgegen. Da verschwand der letzte Rest der noch vorhandenen Müdigkeit und es kam Leben in

Roß und Reiter. Ich hielt an, denn die große, mächtige, tiefe Ebene ergreift wunderbar des Menschen Gemüth, noch dazu, wenn derselben durch die ersten matten Strahlen, welche der Erde den Aufgang der Sonne verkünden, jene eigenartige Beleuchtung verliehen wird, welche uns ahnen läßt, warum der Araber die Wüste vergöttert. Der gewaltige Eindruck wird noch erhöht durch die tiefe Einsamkeit, welche uns umgiebt. Nichts Lebendes scheint diese große Fläche zu beherrsigen, Alles liegt noch im Morgenschlaf, sogar die Schakale, die in der Nacht bis an die Stadt herankommen und dort ein Concert aufführen, welches selbst den festesten Schlaf zu stören geeignet ist, hatten sich vor dem erwachenden Tag schon in ihre Schlafwinkel zurückgezogen.

Doch auch mein Hektor wird immer unruhiger! Es ist jedoch nicht nur die frische Morgenluft, welche ihm behagt, sondern vor Allem ist es die freie Wüste, welche auch auf ihn ihren Eindruck nicht verfehlt. Denn es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß alle arabischen Pferde, sobald die Wüste vor ihnen liegt, viel lebhafter werden, als sie in den Städten zu sein pflegen. Auch Hektor machte davon keine Ausnahme, er blies die Nüstern auf, warf den Schweif in die Höhe und drängte gewaltig vorwärts. So überließ ich denn dem Pferde die Zügel und berauschte mich auf pfeilschnellem Rosse dahinjagend an der reinen Luft der Wüste. Denn der Anblick eines solchen wie für einen Parforceritt geschaffenen Terrains würde auch den ängstlichsten Reiter veranlassen, dem Pferde die Zügel zu geben und in die endlose Ebene hineinzujauchen. Das sind Augenblicke, in denen man in vollen Zügen die Poesie der Wüste genießt.

Endlich hatte ich den Rennplatz erreicht. Ich postirte mich auf einem nahen Hügel, um die nun jedenfalls bald kommenden Zuschauer und Renner zu erwarten. Allerdings sollten heute nur zwei Pferde reannen, und zwar sollte der Sieger den Besiegten gewinnen, d. h. Derjenige, dessen Pferd zuerst die verabredete Strecke zurückgelegt haben würde sollte das Pferd erhalten, welches mit gestartet hat. Beide Pferde waren als ausgezeichnete Renner bekannt, aber da die Pferde des Paschas sorgfältiger gepflegt und eingeritten wurden als diejenigen von Achmed Agha, so war wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß jener den Preis davontragen würde. Doch da kommt bereits ein Reiter mit einem Handpferde, fernerfalls ein Diener, welcher eins der um den Preis laufenden Pferde bringt. Ihm folgte eine Cavalcade von 7 Reitern, die sich, sobald sie das ebene Terrain der Wüste erreicht hatten, in Galopp setzten und direct auf unsern Standplatz zugesprennt kamen. Bald erkannten wir auch Achmed Agha an seinem grünen Turban, neben ihm ritten seine drei Söhne und hinter denselben drei Diener. Jetzt war der Agha bei uns angekommen. Er begrüßte uns mit einem „good morning“ — derartige

englische Brocken gebraucht er nämlich mit Vorliebe — und frug dann auf arabisch nach unserm Befinden. Diese Begrüßungszeremonie ist nämlich für den Araber eine äußerst wichtige Angelegenheit, und der gute Ton erfordert es, daß wir in ebenso feierlicher Weise eine diesbezügliche Gegenfrage an ihn richten. Erst nachdem wir uns auf diese Art unserer gesellschaftlichen Verpflichtungen entledigt hatten, kam das Gespräch in Fluß und der Agha bestätigte unsere Vermutung, daß er das von uns zuerst bemerkte Pferd, welches immer noch in langsamen Schritt daher geritten kam, um den Preis rennen lassen wolle, indem er zugleich nach echt orientalischer Weise in den glühendsten Farben die vorzüglichen Eigenschaften desselben schilderte. Unter dessen hatte sich die Wüste nach der Stadt zu stark belebt. Reiter in größeren und kleineren Trupps näherten sich in allen Gattungen dem Rennplatz. Jetzt eben kommt eine Gruppe von 10—12 Reitern in gestrecktem Galopp aus der Stadt heraus, die mitten in der Wüste wie auf Commando plötzlich anhält. Es sind junge Türken aus besseren Familien, wie man an ihrer Kleidung und an ihren edlen Pferden, deren reichverziertes Reitzzeug im Glanze der aufgehenden Sonne schimmert, erkennen kann. Aller Blicke wenden sich nach der Gruppe der jugendlichen Reiter, und bald bemerken auch wir, daß sich dieselben anschickten, eines jener Reiterspiele zu veranstalten, welchen besonders der Araber mit großer Leidenschaft huldigt. Es giebt auch für den Araber wohl kaum eine bessere Gelegenheit, seine große Gewandtheit im Reiten zu zeigen und seinen fast an Tollkühnheit grenzenden Muth zu entwickeln, als ein solches Spiel, und deshalb beschloß ich, der Gruppe entgegenzutreten und in der Nähe dieses interessante Schauspiel zu beobachten. Zu meiner Freude erklärte sich der älteste Sohn des Agha bereit, mich zu begleiten, so daß ich für alle Einzelheiten des Spieles einen sachkundigen Erklärer bei mir hatte. Wir verabschiedeten uns von dem entthronten Hüften mit einem „selâm“ und galoppirten auf die erwähnte Gruppe zu, die wir auch bald erreichten. Im ruhigen Schritt kam uns dieselbe entgegen, als plötzlich die Hälfte derselben in vollem Carrière aus dem Trupp herausjahte. Das Spiel hatte begonnen. Von den Zurückgebliebenen sucht sich ein Jeder aus der Zahl der in rasender Eile Davonjagenden einen ebenbürtigen Gegner, den er zu verfolgen gedenkt. Die Verfolgung geschieht aber nicht in gerader Linie, sondern, da der Kiehende bald in größeren, bald in kleineren Volten, bald in Bogen und Zickzacklinien dahinsprengt, ist auch der Verfolger gezwungen, die Bewegungen seines Gegners nachzuahmen. Denn es handelt sich nicht nur darum, daß der Verfolgte seinem Gegner entgeht, sondern Ersterer sucht durch seine Bewegungen den Letzteren möglichst irre zu führen, um sich, sobald der Verfolger im Eifer an ihm vorbeischießt, durch eine kurze, sehr schnelle Wendung seines Thieres hinter seinen Feind zu setzen und so seinerseits zum Angreifer zu werden. Daß dieses Spiel durchaus nicht gefahrlos ist, wird wohl Jedermann erkennen. Ich selbst habe gesehen, wie bei einem solchen Spiele zwei Reiter zusammen prallten, wobei ein Pferd einen Vorderfuß brach und das andere lahm fortgeführt werden mußte. Auch wird dabei nicht gar selten durch die plötzlichen und kurzen Paraden ein Pferd schulterlahm geritten. Wird dieses Spiel, wie es hier geschah, von mehreren Paaren zugleich veranstaltet, so gewährt das Ganze einen äußerst anziehenden Anblick. Die

phantastische Kleidung der kühnen Reiter geräth in malerische Unordnung, ihre weißen Abbas (Mäntel), die unter dem linken Arm hindurch über die Schulter geworfen sind, flattern im Winde, die Turbane der erhitzen Reiter sitzen ganz auf dem Hinterkopfe. Von allen Seiten hört man die ermunternden Zurufe an die Pferde und die Herausforderungen an den Feind. Auch die eleganten Bewegungen der schnaufenden und dampfenden Pferde, die fast ein Verständniß für die Pläne ihrer Reiter zu haben scheinen, tragen nicht wenig dazu bei, dem Ganzen ein erhöhtes Interesse zu verleihen. — Jetzt sieht einer der Reiter einen gellenden Ruf aus, sofort lösen sich die Gruppen auf und Alles jagt in wildem Lauf davon. Es gilt zum Schluß, der Erste am Rennplatz zu sein! Wir galoppiren ihnen ruhig nach und finden bei unserer Ankunft die tollen Reiter abgesehen, ihre Pferde im Schritt herumsührend. Achmed Agha hält immer noch mit seinem Gefolge auf dem früheren Platze. Derselbe hat sich aber unterdessen immer mehr angefüllt und eine bunte Menge in malerischen Trachten belebt die sonst einsame Gegend. Neben reichgekleideten Arabern, welche meist in würdevoller Ruhe den kommenden Dingen entgegensehen, erblicken wir türkische Officiere in glänzenden Uniformen, die allerdings theilweise vom Zahn der Zeit schon benagt sind, und eine große Anzahl Europäer, die durch ihren schmucklosen Sonnenhelm und den weißen Flanellanzug stark von den Söhnen des Orients abstecken. Alles aber ist hoch zu Ross und eifrig bemüht, die Ungeduld der Thiere zu zügeln. Eine Reitergestalt aber fällt uns besonders ins Auge. Auf einer wohlgenährten Schimmelstute, die mit prächtigem Reitzzeuge behangen ist, hoch in der wenig kleidsamen Tracht der Orientalinnen ein kleines Mädchen von circa 6 Jahren, welches recht geschickt den allerdings lammsfrommen Gaul bändiget. Es ist die jüngste Tochter Achmed's, die ihren Vater sehr oft auf seinen Ausritten begleitet und als zukünftige Amazone sich auch jetzt schon einen kleinen Galopp nicht verliert. Unterdessen aber ist der glühende Feuerball der Sonne immer höher gestiegen und bald werden seine sengenden Strahlen die sich jetzt lustig in der Morgenluft Tummelnden in die Stadt zurück in ihre Kellerräume treiben. Mohammed Pascha aber fehlt noch immer, jedoch jeden Augenblick muß er eintreffen, denn das von ihm für das Rennen bestimmte Pferd ist bereits angekommen. Jetzt bemerken wir in der Nähe des Grabmals „Schreit Omer“ einen Trup Reiter, der das Mittelthor passirt und bald darauf auf dem flachen Wüstenterrain erscheint. Wir erkennen den Pascha, der in Begleitung zahlreicher Officiere und Diener sich unserm Standorte nähert. Jetzt setzt er seinen Kappen in Galopp und bald ist die glänzende Cavalcade so nah, daß man schon die Haltung der Reiter wie der Pferde deutlich erkennen kann. Alle aber überrifft durch Eleganz und Sicherheit im Reiten der Pascha. Da er im Rechtsgalopp reitet, neigt die rechte Schulter des Reiters ein klein wenig nach vorn, während die rechte Hand leicht auf den Oberschenkel gestützt ist und die Schenkel unbeweglich am Pferde anliegen. So kommt er in langsam, aber ruhigem Galopp daher. Auch das Pferd macht in seiner vornehmen, imposanten Haltung einen prächtigen Eindruck. Den schönen bis zur Erde reichenden Schweif trägt es hoch, der schlank Hals ist stolz gebogen, und aus den feurigen Augen und den weit geöffneten Nüstern spricht Leben und Muth. Mit

den elegant geformten Vorderbeinen geht es weit nach vorn aus, während es die Hinterhand in derselben leichten Weise nachschiebt. Beim Anblick eines solchen Vollblutarabers begreift man, warum der Beduine in einem seiner Sprichwörter sagt:

Das Glück der Erde

liegt auf dem Rücken der Pferde!

Auch die Begleiter des Paschas sind gut geritten, wenn sie auch nicht von so werthvollen Thieren getragen werden wie dieser. Jetzt endlich ist der Pascha angelangt. Die Europäer ziehen den Korkhelm, während die Moslemnen sich so devot als möglich in der bei ihnen üblichen Weise vor demselben verneigen.

Nun endlich beginnt das Rennen! Der Pascha will sein Pferd selbst reiten, während das des Agha von dessen ältestem Sohne geritten werden soll. Jetzt kommt Leben in die Menge der Zuschauer, Alles geloppirt hin und her, um einen möglichst günstigen Standort zu erhalten. Die beiden Rivalen haben inzwischen die Pferde gewechselt und reiten nun im Schritt nach dem Rennplatz. Ein nochmaliges Drängen und Schieben, einige Ausrufe des Unwillens und der Unzufriedenheit von denen, die einen ungünstigen Platz erhalten haben und Alles wird ruhig! Vor uns halten jetzt die beiden Reiter nebeneinander an der Signalstange. Das Pferd des Paschas ist ein Dunkelfuchs von höchstens mittelgroßer Figur und kurzem Körperbau. Die Beine sind sehr schwach, so daß man fast glauben möchte, sie müßten sich unter der Last des Reiters biegen. Doch sie sind elastisch und kräftig, so daß das mutige Thier wie eine Ballettänzerin dasteht. Es gehört zur Rasse der Anefer. Sieht man dagegen das Pferd Achmed's, so möchte man fast zweifeln, ob es auch ein arabisches Vollblutthier sei. Es ist um ca. 5 cm höher und auch gestreckter gebaut als jenes, auch die Beine sind stärker. Dennoch aber ist es ein Vollblutaraber von der Rasse der Schamär und Achmed will es direct von Berchan Pascha, dem Schreit der Schamär, gekauft haben.

Da Achmed Agha selbst das Zeichen zum Beginn des Rennens geben will, so reitet er jetzt in die innere Bahn und stellt sich seitwärts von den Reitern auf. Ruhig sitzt der Pascha im Sattel. Er läßt sein Pferd, das er fest zwischen den Schenkeln hält, nicht von der Stelle, während das des andern Reiters fortwährend hin und her trippelt. Der Pascha hat seine frühere Ruhe nicht verloren, nur seine Augen leuchten mehr als sonst, dem Sohne Achmed's aber merkt man auf den ersten Blick die Aufregung an. Jetzt hebt der Agha den rechten Arm. Die Reiter rücken sich nochmals im Sattel zurecht. Nun senkt sich mit einem Ruck der Arm desselben, und die beiden Reiter stieben an uns vorüber.

Welch' ein Unterschied im Anreiten! Während der junge Agha sein Pferd sofort mit der Peitsche bearbeitet, bemerkt man beim Pascha nur ein Hüften der Schenkel und ein Nachlassen der Zügel. Dessenungeachtet schießt sein Pferd sofort vorwärts und bleibt dem andern fast stets zur Seite. Die erste Runde ist zurückgelegt, und zwar war das Pferd Achmed's dem andern um eine halbe Pferdelänge zuvor. Auch beim zweiten Einlauf hat sich dieses Verhältnis noch nicht geändert. Jetzt aber neigt sich der Pascha etwas mehr vorüber, und nachdem er seinem Thiere die Sporen in die Flanken gesetzt hat, gelangt dasselbe mit einer solchen Schnelligkeit vorwärts, daß es in kurzer Zeit das andere Pferd nicht nur eingeholt, sondern schließlich mit zwei Pferdelängen den Gegner geschlagen hat.

Der Kampf ist zu Ende. Achmed Agba hat, wenn auch nicht sein schönstes, so doch vielleicht sein bestes Pferd verloren und liefert dasselbe jetzt mit sauerer Miene dem Pascha aus. — Nun, wo die von dem Wettkampfe stark erhitzten Gemüther sich beruhigt haben, merkt auch jeder Einzelne, daß inzwischen die Sonne ziemlich hoch gestiegen ist und ihre glühenden Strahlen sengend auf die Erde herabsendet. Der Eingeborene trocknet sich mit Hilfe seines Mantelzipfels den Schweiß von der Stirn, während der civilisirte Europäer auf weniger urwüchsige Weise dem gleichen Geschäft obliegt. Der Pascha hat seinen Rappen wieder bestiegen und wendet sich der Stadt zu. Nur Wenige bleiben noch zurück, um mit ihren Pferden eine Runde um die Rennbahn zu machen, die Uebrigen folgen dem Sieger, und in gestrecktem Galopp eilt Alles den schützenden Dächern der Stadt zu. Achmed Agba hat mit uns denselben Weg. Als wir im Schatten der vor dem Südtor Bagdads liegenden Dattelpflanzungen unsere Pferde zum Schritte parirten, sprach der Agba die Hoffnung aus, daß er sich bei nächster Gelegenheit sein Pferd wiederzuholen gedenke und tröstete sich über den heute erlittenen Verlust mit dem Ausrufe: „ma sa allah kân wama lam jâsâ lam jekun.“ (Was Gott will geschieht, was er nicht will, geschieht nicht) und bestätigte dadurch das arabische Sprichwort: „Die Ueberlieferung steht über der Vernunft“.

Wir sind vor unserer Thür angekommen, verabschieden uns und überlassen den Hektor dem Pas, während wir selbst uns umkleiden und unserer täglichen Beschäftigung nachgehen. Vom Rennen spricht man nicht mehr. Ob Achmed Agba bei späteren Rennen sein Pferd wiedergewonnen hat, weiß ich nicht, ich bezweifle es.

## Die Burgmusik in London.

Wer früh aufsteht, nach englischem Begriff, und etwa schon um 9 Uhr Morgens die Londoner Straßen betritt, sieht unter den vielen Handelsbesessenen, welche ihren eben in der Eröffnung begriffenen Geschäften zustreben, auch verschiedene mit Gold bordirte Rothröcke, die zu Fuß oder auf den Dächern der Omnibusse mit thunlichster Beschleunigung ihren Weg machen. Ebenso sind auch auf der Untergrundbahn um diese Zeit die schwarzen Reihen der ausfahrenden Clerks stellenweise mit rothen Uniformen untermischt. Alles, ohne Ausnahme, ist mit Handgepäck versehen, die Kommissen tragen ihre ledernen Geschäftstaschen und die Rothröcke, welche militärische Spielleute sind, ihre kleinen oder umfangreichen Blasinstrumente, angefangen von den „piccolen Hölzeln“, den winzigsten Piccoloflöten, bis zum mächtigsten Bombardon.

Die Königin residirt wieder zeitweilig im Buckingham Palace und daher geschieht die Ablösung der Posten wieder mit vollständiger Wachparade; nur findet die „Burgmusik in London“ nicht zu Mittag, sondern schon um 10 Uhr statt, und zwar, um Ihre Majestät nicht zu stören, in einer derart diskreten Weise, daß die Burgmusik eigentlich mehr eine Kasernenmusik ist. Denn vor dem Ausmarsch schon, während der Rangirung der Kompagnie, wird die übliche Platzmusik gemacht, die aber deshalb doch die Burgmusik bleibt. Die Londoner Kasernen nämlich sind gar stylvolle monumentale Bauten, und besonders die Wellington Barracks, nahe zum Buckingham-Palast, wo die Garde-Grenadiere liegen, verdienen einen pompöseren Namen. Fast immer fällt den Grenadieren die

Ehre zu, den Burgwachdienst zu leisten. Die englischen Gardegrenadiere sind ein besonders prächtiges Militär, lauter baumlange Kerle in weißgesäumten brennrothen Waffenröcken, die schlanken Beine in feinen dunklen Passpohlhosen, auf dem Haupte die riesige Bärenmütze, das Bajonnetgewehr fast horizontal geschultert, eine wahre Parademansschaft! Doch ehe sie in Reih' und Glied zu stehen kommen, benehmen sich, gleich allen andern englischen Kriegern zu Lande, auch die Grenadiere in höchster Gemächlichkeit. Der übergroßen Strenge im Dienste steht die bequemste Ruhe außerhalb desselben gegenüber. Um 8 Uhr Vormittags verzehrt der englische Soldat, besonders der Gardist, den vortrefflichen ärarischen Kaffee mit appetitlich geröstetem Toast und guter Butter, raucht darauf behaglich seine Zigarre und faltet beim ersten Signal des Hornisten, falls er zur Ausrückung gehört, bedächtig die Zeitung zusammen. Dann werden die letzten Bürststriche gemacht, Gewehr und Patronentasche genommen, und die Aufstellung beginnt. Plaudernd steigen die Soldaten die Treppe hinab und im Hofe unten sucht Jeder seinen gewöhnlichen Nebenmann. Der Hof ist eigentlich ein breiter Vorplatz, den ein prunkvolles Gitter umgibt, vor dem viele Passanten stehen bleiben, um die hübsche Revue mit anzusehen, mehr aber noch, um auf die Musik zu warten. Besonders die Grenadiere in der Wellington-Kaserne, nahe von Westminster, können regelmäßig auf ein Publicum rechnen. Die Unteroffiziere konversiren abseits, aber auch die gemeinen Soldaten führen ihren Plausch weiter, während sie sich ordnen. Zur Seite, ganz am Gitter, gruppiren sich die auswärts wohnenden, einzeln zum Thor hereintretenden Mitglieder der „Banda“, nebst den eine eigene Kapelle bildenden kleinen Pfeifern, Pipern, bildhübsche Knaben, welche ungemein putzig aussehen in der Grenadieruniform. Die Jungen halgen sich auch ein bißchen zum Zeitvertreib, ohne daß ihr martialischer „Major“ seinen großen Stock zu etwas Anderem gebrauchen würde, als denjenigen zärtlich abzuklopfen, der in dem munteren Handgemenge etwa zu Boden geräth. Einen größeren Ernst verursacht auch noch nicht die Ankunft der drei oder vier unmittelbaren Offiziere des ausrückenden Truppenteils. Diese Herren sind seit vielen Wochen wieder in Zivilkleidern einhergegangen, haben in den Salons charmirt und müssen sich jetzt erst die militärische Strenge wieder zurechtlegen. Sie kommen in Mietzwagen zur Kaserne gefahren und sind die Nachsicht in Person. Höchstens daß der Hauptmann von den Unteroffizieren, die jetzt geschäftig werden, wohlwollend den Rapport entgegennimmt; dann geht er mit den Lieutenants rauchend auf und ab, bis das Signal ertönt, daß der Herr Oberst komme, worauf sich auch die ganze Situation mit einem Schläge ändert.

Kommandorufe ertönen, welche von den Offizieren auf die einzelnen Sergeanten und den mächtigen Regimentstambour übergehen; die Grenadiere werden sämmtlich zu Bildsäulen und selbst die kleinen Pipers so steif wie Holzpuppen. Alle Linien sind so gerade, wie geometrisch ausgemessene breite, rothe Striche. Der Hauptmann zieht den Säbel, die Lieutenants hinter ihm thun dasselbe und unter Trommelwirbel und allgemeinem starren Geschaun kommt dann der Colonel einhergeschritten.

Er ist für einen Obersten unglaublich jung; irgend ein Count oder Baronet aus bevorzugter Familie, der diese Stellung in der Armee vom Vater oder einem Oheim ererbt hat. Der Oberst allein erlaubt sich, das leichte Käppi und einen warmen, dunklen

Mantel zu tragen, während alle Mann und Vorgesetzten trotz der feuchten Kälte des nebligen Tages in freier, rother Parade und mit der thurmschweren, zottigen Kopfbedeckung sind. Wiewohl der staubartige Oberst nichts weniger als militärischen Gang und Haltung zeigt, scheint er doch den ganzen schneidigen Samaschendienst der Garde bestens zu verstehen. Er läßt sich von dem Capitain die Meldung erstatten, grüßt dann gönnerhaft die stramm salutirenden Premiers und wendet sich zu den noch immer ganz erstarrten Grenadieren, welche er im lauten Selbstkommando „Ganzes Regiment“ allerlei exakt ausgeführte Griffe machen und wiederholen und endlich das Gewehr bei Fuß stellen läßt.

Darauf beginnt die detaillirte Inspizierung, welche an Gründlichkeit nichts zu wünschen läßt. Zunächst kommen die Spielleute an die Reihe und es ist sehr drollig zu sehen, wie auch die kleinen Pipers in vollendeter Strammheit den Argusblicken des Regimentskommandanten Stand halten und nicht die leiseste Kopfbewegung machen, ja nicht einmal blinzeln, wenn der jugendliche Gestrenge ihnen an den Troddeln auf Brust und Rücken herumtastet und hie und da kleine Stäubchen beanstandet, kaum daß die Bandisten Groß und Klein die Beschau überstanden, bilden sie einen Kreis und beginnen „unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters“ ein Konzert. Diesmal leiteten sie dasselbe mit einem Potpourri aus „Katiniga“ ein. Die Musterung von kaum hundert Soldaten dauerte länger als eine Stunde, während welcher Zeit die Regimentskapelle noch das Menuett von Boehmerini, das patriotische Gefühlslied „Home, sweet home“, die Capatine aus dem „Barbier von Sevilla“ und den türkischen Marsch von Mozart spielte, also im Ganzen keinen schlechten musikalischen Geschmack verrieth. Draußen aber vor dem Gitter lauschte höchst andächtig das Publikum und zum Theile jenes Element, welches in Wien Jemand bei der Schilderung der Burgwachparade und anderer Militärausmärsche so köstlich treffend die „Gesellschaft der Musikfreunde“ genannt hat.

Well, diese Gesellschaft fehlt auch in London nicht bei solchen Gelegenheiten, doch sie ist grundverschieden von jener in Wien, der es nur um die „Heb“ zu thun ist, während die hiesigen Bummler auch in tieferem Sinne Musikfreunde sind, wie alle echten Engländer überhaupt. In dieser ungeheuren Stadt, wo solche militärmusikalische Produktionen immer vor anderen Kasernen stattfinden und ihren Liebhabern, selbst wenn dieselben gehörig instruit wären, förmliche Reisen verursachen würden, hier bildet sich das Auditorium aus zufällig des Weges kommenden Leuten, welche Zeit haben. Bekanntlich haben die Engländer entweder gar keine Zeit, oder sehr viel, nämlich den ganzen Tag und das ganze Leben hindurch. Die Liebe zur Musik geht aber so weit, daß ich aus einem voll mit Musterhachteln bepacten Cab einen „Trauveler“, einen kaufmännischen Stadtreisenden, also einen Mann, dem durch den Aufenthalt klingende Provisionen verloren gehen, aussteigen und das ganze Programm anhören sah. Daß auch andere Mietzwagen und selbst ein paar Equipagen hielten, weil ihre Insassen den musikalischen Genuß nicht auf der Straße liegen lassen wollten, ist ganz selbstverständlich und in der zu mehreren hundert Köpfen anwachsenden Kaufhermenge waren die Feingekleideten in großer Majorität. Manches elegante Paar, Herr und Dame, stand Arm in Arm, unbeweglich wie drin die Grenadiere, so lange die Musik spielte. Die gleiche Andacht trugen die in der Minderheit anwesenden Schüßigen und die verschwindend

wenigen Persumpten zur Schau. In dieser Gegend hat das Glend kein Quartier. Dem militärischen Schauspiel wird kaum etwas Aufmerksamkeit gewidmet. In England, wo man nur freiwillig und für Geld Soldat wird, fühlt sich die Nation nicht so Eins mit der Armee, wie in den Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht, und daher kommt es wohl, daß in London bei militärischen Umzügen mit „Banda“ jenes ganz voranmarschirende, nebenbei gesagt die Geschichte sehr verschandelnde, lustige Gelächter abseits bleibt und es auf dem Trottoir stehend, mit den Händen in der Tasche, beim Vorbeidestören bewenden läßt. Hier sieht selbst der arme Teufel mit Geringschätzung auf das Militär, als würde er denken: ich bin zwar nicht am besten situiert, aber diese Fregate die ich trage, sind mein Eigentum, und so schlecht ist es noch nicht mit mir bestellt, daß ich Soldat werden müßte. Dieser freiheitsbewußte Stolz, den die Jünglinge besseren Standes bis zum Hochmuth steigern, wäre sehr schön, liebten es die Engländer nicht andererseits, sich, an der Gloire zu berauschen; denn überall, wo, in Gemälden oder im Gespräche, von einer großen Waffenthat die Rede ist, werden alle jene, deren Familie von ihrem urältesten Ahnherrn her keine Blutspeur entrichtet hat, mit Selbstbewußtsein sagen: Das haben wir gethan! — Hüglisch aber bezahlen ja die Engländer ihre Armee, bezahlen sie sogar sehr gut, und folglich ist es ihr Profit, wenn dieselbe etwas ausrichtet.

Was sich während der Burgenmusik auf dem Kasernenplatze drinnen vollzog, war jedenfalls nicht geeignet, den außerhalb des Zitters zusehenden jungen Engländern Lust zu machen, zur Fahne zu schwören zumal die Edhne Albions, besonders die rein und fein gekleideten, sich nie selber ihren Anzug puzen, und Alle, die keine Diener haben, in klassischer Verschmüththeit einhergehen. Der junge Herr Oberst visitirte nämlich die gesammte Mannschaft von vorne und von rückwärts bis auf den letzten Knopf, rückte alle Riemen, Tornister und Munitionstaschen hin und her, und wiewohl die Grenadiere so unbeschreiblich schmutz aussehend, wurde doch mindestens der vierte Theil von ihnen notirt. Das Journal, welches zu diesem Zwecke dem Gestrangenen und dem nebenher schreitenden Captain von einem Korporal nachgetragen wurde, gleicht nicht umsonst an Anfang einem kommerziellen Hauptbuche. Daß der Herr Oberst selber einen Sprungriemen nachschleifte ohne daher es merkte oder ihn Jemand darauf zu lenken magte bis er ihn endlich eigenhändig wieder über den Schuh knöpfte, ist nicht von Belang, jedoch eine unumstößliche Thatfache. Als jeder Mann besichtigt, betastet und korrigirt war, entfernte sich der Colonel in seinem Wagen, worauf die Plagmusik ihr Ende fand und sich zum größten Theile auch das Publikum verlor. Nur wenige Leute noch sahen zu, wie sich die Kompagnie (oder das Bataillon) Grenadiere in schwingenden Evolutionen zum Abmarsch stellte, wobei auch die Regimentsfahne vorgetragen wurde, welche nicht mit der Hymne, sondern von einem ohrenzerreißenden Lusch der Pfeifer und Trommler empfangen wird. Der Abmarsch aus der Kaserne geschah mit vollendeter Präzision und ich hätte gern einige vaterländische Militärs hierhergewünscht, weil ihnen über den Anblick der prächtigen Nothröcke mit Bärenmützen und den tabellosen Gang dieser glänzend uniformirten Klastermänner das Herz im Leibe lachen müßte. Auch sonst wären sie angenehm überrascht gewesen, da die voranschreitende britische Re-

gimentsmusik merkwürdiger Weise den Marsch „Hoch Habsburg“ anstimmte. Ich habe den robusten Kapellmeister mit der dicken Nase sehr in „Verdacht“, daß in seiner englischen Uniform ein — Böhme steckt. Ich kann mich aber auch täuschen, und dann ist es ein doppelt hohes Verdienst der Grenadierkapelle, daß sie viel besser spielt, als alle andern Musikchöre der Londoner Garden.

Wie die Wache aufzieht, das ist bald erzählt. Im Vorbeimarschiren, während die Musik lustig weiter spielt, löst sich ein Zug der Grenadiere los für den Buckingham-Palast und besetzt denselben nach kürzester Begrüßungszeremonie mit der dort abzulösenden Mannschaft; eine zweite Abtheilung fällt später in gleicher Weise ab bei St. James Palace, eine dritte zieht davon für Kensington Palace, eine vierte und eine fünfte für andere Prinzenresidenzen, ganz so wie ein Briefträger im Vorbeigehen die Korrespondenzen in die Thürbox wirft. Zum Schluß bleibt nur allein die „Banda“ übrig, die dann zu spielen aufhört, die Instrumente in grüne Leinwand hüllt, und sich nach allen Richtungen zu ihren Familien begibt.

### Bunte Chronik.

— Die Unendlichkeit des Weltraums. In anschaulicher Weise sucht der bekannte französische Astronom C. Flammarion in seiner Zeitschrift „L'Astronomie“ dem Leser wenigstens eine annähernde Vorstellung von der Unendlichkeit des Weltraums zu verschaffen. — Machen wir, heißt es dort, einen Versuch zur Ergründung der Tiefe des Weltraums. Wir fliegen von der Erde aus in gerader Linie nach irgend einem Punkte des Himmels mit der Geschwindigkeit des Lichts, d. h. von 300,000 Kilometer in der Sekunde. Der Flug dauert 3/4 Jahre, ehe wir die nächste Sonne erreichen. Doch machen wir hier nicht Halt. Wir eilen weiter und fliegen 10, 20, 100, 1000 Jahre mit gleicher Geschwindigkeit an zahlreichen wärmependenden Sonnen, an unzähligen Planetengruppen vorbei, welche von Wesen aller Art bewohnt sind. Wir fliegen immer weiter noch fernere 1000 Jahre; wir rasen durch Sternenhäufen, schimmernde Nebelsterne, durch die Milchstraße hindurch, welche sich in unzählige Welten auflöst; wir wohnen dem Entstehen und Vergehen zahlloser Welten bei; es regnet um uns Sterne. Wir rasen aber nicht und fliegen immer weiter, 10,000, 100,000 Jahre, in gerader Linie, mit unverminderter Geschwindigkeit, vielleicht eine Million Jahre. Wir nähern, endlich an's Ziel gelangt zu sein. Doch nein. Es thun sich immer weitere, unendliche Räume vor uns auf, es funkeln immer neue Sonnen. Eine zweite Million Jahre, neue Entdeckungen, neue Welten, neue Menschheiten! Was! Kein Ende, kein geschlossener Horizont, kein Gewölbe, kein Himmel, der uns Halt gebietet! Immer der Weltraum, immer die Leere? Wo sind wir? Welchen Weg haben wir zurückgelegt? Wir sind an's Ziel gelangt, wo? An die Vorhalle der Unendlichkeit! Thatsächlich sind wir um keinen Schritt weiter gekommen. Wir befinden uns der Grenze nicht näher, als hätten wir stillgestanden; wir könnten die gleiche Reise von unserem Standpunkte aus wieder antreten, ungezählte Jahrhunderte ohne Rast weiter eilen; wir könnten nach irgend einem Punkte des Weltraums fliegen. Und hielten wir endlich nach Jahrtausenden des schwindelerregenden Laufes inne, so würden wir ge-

wahr werden, daß wir mit unserem Flug auch nicht den winzigsten Theil des Weltraumes durchmessen haben, und daß wir um keinen Schritt weiter gekommen sind Ueberall Mittelpunkte, nirgends eine Begrenzung. In dieser Unendlichkeit bilden die Sonnengruppen, welche das für uns sichtbare Weltall ausmachen, gleichsam nur eine Insel in der großen Inselwelt: in der Ewigkeit der Dauer ist das Leben unserer so stolzen Menschheit mit ihrer religiösen und politischen Geschichte, das Leben unserer Planeten nur der Traum eines Augenblicks!

— Luxus am altfranzösischen Hofe. König Karl V. (der Weise) von Frankreich (gekront im Jahre 1364, † 1380) bewohnte den Louvre in Paris, und fast alle Bedürfnisse seines Haushaltes wurden innerhalb dieses Palastes erzeugt; hier wurde sein Brod gebacken, hier zog er sein Gemüse, mästete sein Geflügel und fütterte seine Fische. In dessen darf man nicht etwa die Geschmacksrichtung des Königs nach diesen kleinen Einzelheiten bemessen — er lebte eben in einer Zeit, wo die Sitten ein eigenthümliches Gemisch von äußerster Einfachheit und seltsamer Pracht zeigten. Dieser gute und weise König, den das frühe Kränken seiner Hähne nicht im Schlafe störte, der seinen Salat und Kohl mitten unter seine Rosenstöcke pflanzte, dieser schlichte Philosoph verwendete trotz alledem zu seinem persönlichen Gebrauche nicht weniger als 30 Kronen, alle aus Gold und mit Diamanten, Saphiren, Rubinen und Smaragden besetzt; dazu 10 prächtige goldene Stirnreifen und außerdem goldene Stirnbänder oder Diminutivkronen, Morgenkronen u. s. w. die Menge, andere Schmucksachen noch gar nicht gerechnet Ueberhaupt suchte man den größten Luxus damals in der Kostbarkeit der Gegenstände, mit denen man sich umgab, wogegen man auf die Bequemlichkeit sehr wenig gab. Das Bett der Königin Jeanne von Bourbon, der Gemahlin Karls V., war zum Beispiel mit Vorhängen von Golbbrotat verziert und die Teppiche, die vor dem Bette lagen schimmerten ebenfalls von eitel Gold und Silber. Die großen Bettlucher, mit denen die Kissen bedeckt waren, bestanden aus so feiner in Rheims gearbeiteter Leinwand, daß sie einen Werth von 300 Francs damaliger Münze oder 3240 Francs nach heutigem Gelde besaßen — eine ungeheure Summe für eine Epoche, wo in dem Hotel des Tournelles eine ganze Gallerie mit kunstvollen Fresken gemalt wurde für die bescheidene Summe von 3 Sous 8 Deniers oder 99 Centimes nach heutigem französischem Gelde. Bloß die Königin allein durfte sich der Armesessel bedienen, die übrigens durchaus nicht etwa sehr bequem und komfortabel waren; sie waren roth lackirt, mit Verzierungen aus Zinn, Wollfransen und Metallnägeln geschmückt und außerordentlich hart. Ebenso hatte man Bänke und geschnitzte Sessel aus Eichenholz, mit hohen vieredigen oder spitz zulaufenden Lehnen, die eben auch nicht sehr angenehm zum Darauffitzen sein mochten. Auch Karl V. setzte sich, ganz mit Gold und Edelsteinen bedeckt, auf einen Thron, der so hart war, daß jetzt kein Mensch im ersten besten Omnibus so sitzen möchte. Das ist eben der Unterschied zwischen dem 14. und dem 19. Jahrhundert: das Gold und die Edelsteine sind im Verhältniß rarer geworden, aber dafür haben wir unendlich mehr Bequemlichkeit und Lebensgenuß, als sich zu jener Zeit selbst die Reichsten und Vornehmsten zu verschaffen gewußt hätten.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Девятое Изданіе.  
Варшава 1-го Декабря 1891 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner